

# Güterer Volksworte.

Organ für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung.

[Herausgeber Nr. 924]

Mit dem illustrierten Kommentarblatt "Die Neue Welt".

[Herausgeber Nr. 925]

Der Güterer Volksworte erscheint täglich abends im Sothe und seit  
Jugend mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Ausgaben  
der Ausgabe Nr. 90/92, und die Zeit zu bezeichnen. — Preis: vierpfundstück  
pro 1000. Abonnement pro 1000. — Postzettel-Nr. 1079, letzteres Angabe.

Die Ausgabezeitung beträgt für die vierpfundstanz Zeitungsseiten über deren Stärke  
10 bis 12 für Berichterstattung, Artikel- und Redigierungsanlagen mit 10 bis  
auswählige Anzeigen 20 bis 30. — Abreise für die nächste Ausgabe müssen bis  
9 Uhr vorausgelegt werden, größere Tage vorher, ist der Expedition abzugeben werden.

Nr. 30.

Sonnabend, den 4. Februar 1905.

12. Jahrg.

Preise einer Ausgabe.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

Zum Kampfe der 240 000. Die Siebener-Kommission legt in einem Fließblatt die progesetzte Haltung des Bergbaulichen Vereins dar. Das heißt es u. a.: „Fortwährend wird wiederholt, mit „konträrlichen“ Arbeitern würde nicht unterhandelt. Da einzigen Zeitungssatzen wird gesagt, zuerst müssten die Belegschaften die Arbeit wieder aufnehmen, dann würde wohl in Einigungserhandlungen mit der Siebener-Kommission eingetreten werden. Demgegenüber sei festgestellt, daß es auch früher, als die Belegschaften nicht stellten, ihre Vertreter nicht erkannt wurden! Dies bestätigt in dankenswerter Weise das Fließblatt vom Bergbauischen Verein selbst, indem es die ablehnenden Antworten des Vereins auf die in sehr höflichem Tone gehaltenen Einladungen der Bergarbeiter-Organisationen (1897, 1899, 1900, 1903) der Öffentlichkeit preßgibt. Mit diesen Worten wurde den Vorständen der Verbände jetzt gesagt: „Wir erkennen euch nicht an als legitime Vertreter der Belegschaften!“ Damals arbeiteten die Belegschaften ruhig weiter, es kam also kein Kontakt her, und trocken witzerten sich die Schönenhauer Führung zu nehmen mit den Organen der Arbeiterschaft. Sich Deputationen der einzelnen Belegschaften wurden von den betriebsverwaltungen nicht anerkannt, obwohl sie es hier direkt mit den „eigenen Arbeitern“ zu tun hatten!“

Erinner wird in dem Fließblatt ausdrücklich die Freiheit der Bergarbeiter betont. Ja bemühen wird aufgeschaut: „Die Siebener-Kommission hat am vergangenen Samstag der Ministerialkommission ausdrücklich erklärt: Wenn die Schiedsmeldungen sich hindringen, keine Maßregelungen vorzunehmen, in den böhmischen und anderen Fällen bestimmt entgegenkommen, wird die Arbeit wieder aufgenommen, umso eher, wenn der Inhalt der angekündigten Berggesetznovelle den wirtschaftlichen Arbeiternwünschen entspricht. Wie sind also jetzt zum Friedensschluß geeignet, aber wie müssen die Garantien haben, daß den Kameraden keine neuen Drangsalen aufgezwungen werden. Gerade die älteren Arbeiter, die als Betriebsleute der Verbände fungieren, stehen in Gefahr, gemäßregelt zu werden, wenn bedingungslos die Arbeit aufgenommen wird. Das will diese Kameraden zu schützen haben, wird jeder rechtfertigende Blüger gern zugeben. Nicht liegt uns fern, als symbol den Streit fortzuführen; werden uns die eisernen Garantien zugestellt, dann hat der Streit schnell sein Ende gefunden. Wir erkennen nicht die Ewigkeit der Regierung, da Berggesetznovelle 1892 herken, die auch regierungsfestig manche arbeiterfreundliche Bestimmung enthält. Aber der Landtag hat damals die Regierungsvorlage total verschlechtert. Die Werksvertreter im Landtag haben einen Bergarbeiterstand zu Stande gebracht. Wer bürgt uns dafür, daß sich dasselbe Schauspiel nicht wiederholt? Werden der Siebener-Kommission die erbetenen Garantien gegeben, sofort wird der Streit beendet. Vorher aber können wir das nicht, da wir nicht unzügliches Endg. gerade über die besten Kameraden hereinbrechen lassen dürfen.“

Heute den Verdienst der „tolleibenden“ Schenbarone, sowie die Verkürzung des Bergarbeiterstandes werden folgende interessante Mitteilungen gemacht: „Die Herren erklären ferner: Der Bergbau würde „zurück“, wenn den Arbeitern entgegengekommen würde. Auch das trifft nicht zu. Seitdem die sozialpolitischen Gesetze (1885/86) zum Schutz der Arbeiter geschaffen, liegen die Werke fast über „unrechtmäßige Lasten“, jedes Gesetz sollte den „Ruhm des Bergbaues“ noch fast ziehen. Wir lassen auch hier die Werksbesitzer sich selbst zu berlegen. Im Jahr 12, Teil 3, des von Bergbaulichen Verein herausgegebenen großen Werkes wird angegeben: Die dort nachstehend gemachten Werte hatten pro Tonne (nach Abzug der Bruttowert) Überschuss: 1885: 0,33, 1895: 0,38, 1903: 1,04 M. Diese Angaben beweisen, daß unsere sozialpolitische Gesetzgebung keine Schädigung der Werksüberschüsse zur Folge habe, im Gegenteil, die Überschüsse sind gerade unter der Gestaltung dieser Gesetze kolossal gestiegen. Im Jahre 1900 hat bei einer Ertragung von 682 Millionen Mark der Werksüberschuss 125 Millionen Mark betragen, ein nie zuvor erreichtes Resultat. Wir sind die allerhöchsten, die fordernogenen stellen, deren Erfüllung die Fabrikate schädigen würden. . . . Der Bergarbeiterstand steht in Gefahr, vollkommen zu verlieren, wenn die Dinge weiter ihren alten Lauf nehmen. 1885/86 kamen auf 1000 Ruhbergwerke 75 Unfälle zur Amnestie (9 pro 1000 waren tödlich oder schwer). 1900 waren es schon 124 (14), und 1903 sogar 147 Unfälle (17) pro 1000! Es erfrannten von 100 Ruhbergwerken 1896: 51, 1898: 53, 1900: 63, 1903: 71! 1861/65 wurde der Ruhbergmann

im 50. Lebensjahr Ganzjahrabgabe, 1898/1903 schon im 44. Lebensjahr!

Wenn jemals das bekannte Wort: „Bahlen reden!“ mit Berechtigung angewandt werden kann, dann hier. Möge die Arbeiterschaft durch rege Anteilnahme an den Sammlungen die um etwas mehr Leben ringenden Bergarbeiter unterstützen!

Die Lage im Streitgebiet ist unverändert. Die Befreiungsbauer „Tiefbau“ wird endgültig stillgelegt.

Für die Streikenden bewilligte der Gemeinderat in Mühlhausen i. Th. einstimmig 5000 M. Eine unter den bürgerlichen Abgeordneten des württembergischen Landtages vorgenommene Sammlung ergab 150 M. Die Bahlstellen Frankfurt a. M. des Metallarbeiterverbands beschloß, zur Unterstützung der Kreuzenden Bergleute den Wochenbetrag von 45 Pf. auf 60 Pf. zu erhöhen und wöchentlich 1200 M. an die Streikfeste der Bergarbeiter abzuführen.

Die weitere Streikbewegung scheint sich nicht nur auf Egelsen zu beschränken, sondern auch nach Böhmen hinzuergriffen. Nachdem in Nordböhmen die Bezieherinnen die Forderungen der Arbeiter abgelehnt hatten, soll am Sonntag Beschluß über einen eventuellen Streik gefasst werden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion brachte zum Gut des Reichstags des Innern sechs Resolutionen ein, in denen gefordert wird: 1. dem Reichstag baldigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen ein Metallarbeiteramt, Arbeitsminister, Arbeitskammern und Einigungskämmer gemäß dem Entwurf eines Gesetzes, bei der Errichtung eines Reichsarbeitsamts, von Arbeitsämtern, Arbeitskammern und Einigungskämmern erledigt werden. — 2. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die tägliche regelmäßige Arbeitstage für alle im Bohr-, Arbeits- und Dienstverhältnis im Subsistenz-, Handels- und Betriebswesen beschäftigten Personen unter Feststellung einer gewissen Übergangsperiode auf längstens acht Stunden festgelegt und der Sonnabend nachmittag freigegeben wird. Ja Betrieben mit ununterbrochener Arbeitzeit, sowie in unterirdischen Betrieben soll eine tägliche regelmäßige Arbeitzeit von längstens 8 Stunden und in unterirdischen Betrieben, in welchen die Temperatur 28 Grad Celsius übersteigt, von längstens 6 Stunden zugelassen werden. — 3. bis zur nächsten Session für alle Betriebe mit höherer Vergütung geplant, in denen giftige oder infizierende Stoffe hergestellt oder verwendet werden, Vorschriften auf Grund der §§ 120c und 139a der Gewerbeordnung zu erlassen. — 4. dem Reichstag baldigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Schutz der Arbeiter des Baugewerbes, bezüglich Errichtung der Baubetriebe, Unterhaltsräume, Bedürfnisanstalten, Unfallverhütungsvorschriften und Baukontrolle geregelt wird.

— 5. noch im Laufe dieses Jahres eine Erordnung zu erlassen, durch welche die Arbeit an Sonn- und Festtagen in Glasfabriken verboten wird mit Aufnahme der Glassarbeiter, die zur Unterhaltung der Gläser notwendig sind. — 6. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den ein Arbeitgeber oder Stellvertreter eines solchen, der sich mit einem andern Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter verabredet oder vereinigt, um Arbeitern beschäftigt, weil sie an den im § 152 der Gewerbeordnung gedachten Betriebsungen teilgenommen haben oder an denselben ferner teilnehmen wollen, ihr feineres Fortkommen oder die Arbeitsmöglichkeit zu erschweren, sie nicht in Arbeit zu nehmen oder sie aus der Arbeit zu entlassen, mit Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht wird, sofern nicht nach dem allgemeinen Strafgesetz eine höhere Strafe eintritt, und der Verlust solcher Strafot für strafbar erklärt wird. — 7. In Sonn- und Festtagen ist gewerbliche Arbeit verboten. Zwischen Dienstbeginn und Dienstende der Arbeit muß eine Ruhepause von 36 Stunden, und wenn zwei Betriebe eineander folgen, eine solche von 60 Stunden liegen. Angenommen hierzu ist die Beschäftigung bei Betriebsanstalten, soweit die Förderung von Personen in Betracht kommt, bei Gastwirtschaften, Schulungs- und Erholungsanstalten, sowie bei Gewerben, die ihrer Natur nach einen ununterbrochenen Betrieb fordern. Betriebsstellen, die Nahrungs- und Genussmittel verkaufen, dürfen Sonntags höchstens drei Stunden geöffnet und müssen spätestens nachmittags 12 Uhr geschlossen sein.

Das Urteil im Graemer-Prozeß aufgehoben. Das Reichsgericht hat das Urteil des Landgerichts Saarbrücken vom 13. Januar, durch das der Bergmann Graemer wegen Beleidigung des Geheimen Berggerichts-Hilfgerichts zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, aufgehoben und die Sache an das Landgericht Trier zurückgewiesen. — Da werden die Hilfgerichte aber sitzen!

Ein stilles Begräbnis? Nach einer von gut unterrichteter Seite kommenden Meldung hat die Regierung auf die Weiterberatung des Gesuchentwurfs bez. des Kontrahenten ländlicher Arbeiter

verzichtet, da sie noch weitere Erklärungen über die Materie anstellen will. Dieser Geschenktarif hat belanglich im Reichstage schwere Widersprüche gefunden, weil seine grundlegenden Bestimmungen mit den Reichsgesetzlichen Vorschriften der Gewerbeordnung nur schwer in Einklang zu bringen waren. Die Kommission des Abgeordnetenhauses, der der Entwurf zur Beratung überwiesen war, hatte schon vor den Wahlwiederholungen den mischenden Pragmatiken I mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. — Hoffentlich ist nun mehr der Knebelgesetzentwurf auf Wiederwiedersehen verschwunden. Die ländlichen Arbeiter werden ihm keine Erbärmlichkeit entziehen.

Die entvölkerte Wüste. Der Generalpost in Telegraphiert unter 30. Januar, daß nach einer Mittelweg des High Commissioner Ende November die Zahl der in die Nähe des Ngambees geflüchteten Hereros einschließlich Frauen und Kinder rund 1800 betragen habe. Außerdem beim Häuptling Samuel Maherero und seinem Sohn Friedrich Maherero hätten sich zu obigen Zeitpunkten auf englischem Gebiet seines noch besuchten Kodemus, angeblich der Häuptling der zu den Hereros gehörigen Owivagetus, und die Kapitäne Johannes und Tjijo. Tjijo wird als seine „Aufzettungs“politik nicht durchfahren können, weil keine Hereros zum „Ankrotten“ mehr da sind. Und was sagen die Farmer dazu, denen so die ihnen zugehörigen Arbeitsschäfte entzogen?

Kleine politische Nachrichten. Die Handelsvereine sind gestern dem Reichstag zugezogen. — Nach dem endgültigen Wahlergebnis in Ungarn sind gewählt 151 Liberale, 159 Mitglieder der Konservativen, 27 Dissidenten, 24 Anhänger der Volkspartei, 13 der Banaterpartei, 10 Parteilose und 9 Nationalisten. Außerdem sind 14 Stichwahlen erforderlich. — Die Bombenexplosion in Paris entpuppte sich als das Spiegelwerk russischer Banditen. — Bei einem Überfall durch Attentäter auf ein Biwak wurde ein holländischer Reutnant und 16 Soldaten getötet.

Ungarn.

Als eine plumpa Komödie kann man wohl den Gang der jungen Arbeiterdiputation leiters des Boren betrachten. Der Händler von Petersburg hat sich ihm willfährige Subjekte aufgesucht, die er dann als Arbeiter dem Boren vorführen ließ. Wäre es anders, dann hätte die Deputation sich die Beleidigungen der kämpfenden Arbeitergruppe Petersburgs nicht gefallen lassen dürfen. Sie stellten diese aber ruhig ein und tranken, nachdem sie vorher die Kirche besucht, dort Gottes dienten, Heiligabilder geführt und geweihte Kerzen niedergelegt hatten, auf das Wohl des Kaisers. Alsdann wurden sie in Wagen nach dem Kaiserlichen Pavillon „transportiert“, worauf sie sich nach Petersburg zurückgegeben durften. Fürwahr, es ist die reine Komödie!

Nachdem nun der Zar den „Rebellen“ besiegen hat, wollen auch die Fabrikanten beweisen, daß sie noch ein „gutes Herz“ haben. Das vom Verein der St. Petersburger Fabrikanten über den letzten Arbeiteraufstand abgegebene Gutachten sagt: 1. Die allgemeinen Punkte der Forderungen der Arbeiter betr. der achttäglichen Arbeitstage, die Teilnahme des Arbeiters an der Festlegung des Gehaltstages, die Regulierung der inneren Ordnung der gewerblichen Unternehmungen sowie die Abschaffung der Strafen für das Verstehen von der Arbeit und das Streiken unterliegen keiner Besprechung, sollen aber dem Finanzminister vorgelegt werden zur möglichst baldigen Erledigung auf gesetzliche Weise. 2. Was die Sozialforderungen betrifft, wird es für unzweckmäßig befunden, Unterredungen mit den Arbeitern vor Wiederaufnahme der Arbeit zu beginnen. 3. Sodann die Besetzung aneckelt, daß die Arbeiter durch äußere nicht ökonomische Ursachen in die gegenwärtige Bewegung hineingezogen worden sind, füllte sie einstimmig fest, daß eine gegen seitige Erbitterung nicht vorhanden sei, und beschloß daher, den Arbeitern in folgenden Punkten entgegen zu kommen: Strafbestimmungen aber die vorsame Arbeitszeit gegebenenfalls nicht anzuwenden, keine Maßnahmen zu treffen, die Ansässer und Führer des Aufstandes, aufdringlich zu machen, und ebenso keine besonderen Maßregeln gegen sie anzuwenden, sowie Mittel zu sammeln zur Unterhaltung der am 22. Januar geschädigten Arbeitersfamilien und hinsichtlich dieser Maßnahmen keinen Unterschied zu machen zwischen den Arbeitern, die aus freien Stücken in den Aufstand getreten sind und denjenigen, die hierzu gezwungen wurden. 4. Die Versammlung beschloß, um seine Brüderlosfälle zu schaffen, den Arbeitern für die Zeit des Aufstandes keine Börsen zu zahlen, jedoch den Hilfbedürftigen eine nicht zu überflüssende Unterhaltung zu gewähren. — Was hat das doch für „gute“ Menschen, die Peterburger Arbeitgeber. Sie sind beträchtlich günstiger als das „glückige“ Österreich, das 50 000 Rubel für die befreiteten Hinterbliebenen der Peterburger Blutopfer „gezahlt“ hat.

Wenn aber durch diese blöden Coupes die russische Komödie irgendwelche positiven Erfolge erhofft, so haben die Bieder Männer gründlich gelächelt. Die Arbeit-

richteten an Trepow, Mirsk, den Finanzminister Molowzew und den Generaladjutanten Rychter folgende Beschwerde-  
schrift: "Die auf den Straßen Petersburgs seitens der Re-  
gierung veröffenlichte Proklamation an die Arbeiter, in der  
eine Durchsicht der Arbeiterfrage versprochen wird, sucht uns  
zu veranlassen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Und was  
nun? Wir sind betrogen worden. Jetzt arretiert  
man uns sowohl zu Hause wie in den Werkstätten. Von  
unsereer persönlichen Unverleglichkeit und  
von unsreer Rechten lesen wir vorläufig  
nur (in den Plakaten) an den Straßen; aber wir bes-  
merken nichts davon in Wirklichkeit. Die Regierung  
hat in wortdrückiger Weise als Erste die  
Bedingungen verletzt, unter denen eine friedliche  
Arbeit überhaupt möglich ist. Angesichts der gegen-  
wärtig vor sich gehenden Verhaftungen  
können die Arbeiter nicht ruhig zur Arbeit  
gehen. Wo ist der uns versprochene Schutz und der  
Schutz unsrer Rechte? Antwort! Denn nur eine  
sofortige Antwort in Form einer Regierungserklärung kann  
uns beruhigen. Petersburg, 28. Januar 1905. Die Ar-  
beiter der Petersburger Fabriken und Werkstätten."

Das sind die „Erfolge“ der geplanten Faust, die auch nicht dadurch aus der Welt geschafft werden, doch man jetzt — auf dem Papier — einzulenden versucht. Der St. Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ will nämlich folgendes erfahren haben: Die politischen Gefangenen würden Donnerstag freigelassen und der Preffe ihre Freiheit wiedergegeben werden. General Trepow werde später nach der Maandszeit gefaßt werden. In zehn Tagen werde eine nur repräsentative Sammlung geschaffen. Diese plötzliche Veränderung sei dem Einfluß des Präsidenten des Ministercomittees Witte zugeschrieben, der in einer außerordentlichen Sitzung des Ministercomittees seine Meinung durchsetzte. Der Arbeitsminister Gromelow habe bei einem Bertrage beim Zaren die Notwendigkeit, daß gegenwärtige System zu verhindern, vorgelegt, und auf dessen Beschl. sofort einen, die neuen Position enthaltenden Uraß entworfen, den der Zar unterschrieb. Unter den wesentlichen Artikeln befinden sich folgende: 1) Witte erhält in seiner Eigenschaft als Präsident des Ministercomittees einen Auftrag vom Zaren, die im folgenden Uraß vom Weihnachtstage enthaltenen Reformen grundätzlich weiter auszubilden und zu erweitern. 2) Eine Periode soll den Wallenstädtern und den Gruppen gegeben werden, deren Urteil durch die Treppen am Sonntag verurteilt werden (II). 3) Im ganzen Lande soll die Odeburg durch Friedliche Methoden wiederhergestellt und das ruhige Volk soll aufgeliert werden, mit der Regierung gemeinsam zu arbeiten. Die Sitz der Ausführung wird zunächst bestimmt durch das Ministerium Witte übersehen werden.

Sie sind hier nicht mehr zu Hause, sondern sie sind hier nur auf einer Reise, die sie nach dem Tod ihres Vaters machen müssen.

Die Nachfolger des ersten Kommandanten  
wurden, bis auf einen einzigen, alle be-  
kannten Geiste des kleinen Thiergartenvereins, welche sich  
in derselben gemacht. Zugleich hat sich jetzt zu den Vor-  
sängen des Gesetzlichen Berghaus und Zooparks Eltern und  
Kinder die Freude der Kinder veranlaßt, welche die  
feinen Schädelnungen von Mutter. Heute die Zukunft des  
Zoos ist endlich bestimmt in der unbestimmbaren  
Zeit, bis unter den Brotzeitstropfen in dem  
erfolgen wird. Sich Nachfolger wird der Siebzige Ab-  
teilungsleiter im Zoologischen Museum gewählt werden.  
— Der Sohn des Oberförsters und ehemalige Soldat in  
St. Petersburg ist von seinem Vater entheben  
worden.

Se des Brobdingnag fällt die Schiene an. Die Zahl der  
Fahrten in Wartburg auf sich beim Einstieg vermindert auf 600,  
die der Gedenkfeier auf 1000 erhöht. Die Dörfer werden  
nicht unter militärischen Siedlungen dargestellt. So ist der Be-  
hüter des Dorfes in ein Zeltiges befreit worden. Es  
muss an der Stelle verbleiben. Der Zelt ist verhüllt.  
Ganz versteckt versteckt im Graswuchs, in Soden-  
dreck, so dass jenseits der Gedenkfeier auszusehen. Die  
Gedenkfeier ist sicher die letzte ihrer Art geworden.  
Während sie noch in den ersten Jahren der Freiheit und der  
Folgenzeit der Kriege eine wichtige Rolle gespielt hat, die die ganze  
Generationenbildung geprägt hat, so dass die Freiheit  
eine Generationenbildung geprägt hat, so dass die Freiheit  
nicht mehr bestimmt. Dem folgenden Jahrzehnt wurde  
aber die Spannung der Stadt abgenommen und die Erinnerungen  
an Gedenkfeiern waren nicht mehr so stark. Sie wurden  
nur noch bei Hochzeiten und anderen Feierlichkeiten  
in den Gedenken — und das war es dann, was die Gedenke  
wurden. Sie wurden nicht mehr als Gedenke, sondern nur  
als Erinnerungen an die Freiheit und die Freiheit und die  
Gedenke.

10 000 ₽

### General Index

**Die ungünstige Auswirkung. Die politische Sphäre**  
ist sich immer unsicher. Der von Schleswig ausge-  
hende Kriegszauber ist nicht beseitigt.  
Der Friede kann nur durch den Frieden wiederhergestellt werden. Der Friede kann nur durch den Frieden wiederhergestellt werden. Der Friede kann nur durch den Frieden wiederhergestellt werden. Der Friede kann nur durch den Frieden wiederhergestellt werden.

卷之三

De eerste nacht De Koeleke van Huis  
van den Heer Mr. J. C. de Vries te Den Haag.

antworte nicht auf die Frage Tauratis und anderer Sozialisten, ob die Regierung ihre Pflicht begriffen habe, sich bei der russischen Regierung zum Dolmetscher der Gefühle des Unwillens und Abscheus zu machen, welche das ganze gebildete Italien bei den Niedermehlungen in Petersburg empfunden habe. Bissolati legte Bewahrung dagegen ein, daß ein Minister es ablehne, ihm zu antworten. (Großer Lärm.) In Erwiderung auf eine Anfrage Pozzios betreffend den Auftrag von Scipione Borghese zugunsten des im Hafthaus gerommten russischen Schriftstellers Gorki erklärte Titozi, er schaue sehr die edle Empfistburg, die den Urloß zu der Aufführung für den großen russischen Schriftsteller gegeben habe, aber er könne den Bericht des Antrages bei russischen Regierung nicht überreichen, weil die internationalen Erfolgschancen dies verbieten. — Auch in Italien gilt offenbar das Gesetz: „Ruf Island voran!“ Traurige „Kultur“-Staaten!

卷之三

Mit enormen Verlusten für beide Russen ist die jüngste Schlacht bei Sankt Petersburg gewesen. Die eine, jedoch ziemlich unwahrscheinliche Meldung, beziffert die russischen Verluste auf 36 – 42 000 Mann. Wahrscheinlicher und einwandfreier erscheint die Meldung des "Nowoje Wremja", nach welcher 10 000 Russen getötet und 1530 gefangen genommen worden seien. Nach dieser Zählung sollen die Japaner den russischen Vorpostenbriefe zugeworfen haben, die besagten, die russische Armee vergieße tuglos ihr Blut. Russland sei vom Aufstand erfaßt, die Russen sollten sich daher ergeben. trifft das zu, dann wäre es mit der Begeisterung der russischen Soldaten mehr vorbei sein.

„Wir waren sehr froh, daß der russische Kaiser und Zar  
den Frieden mit uns geschlossen haben.“

Wie verantwörden, hat der russische „Siedens“ für die Entwicklung von Friedensvermittlungen abgesehen.  
Das dritte russische Gesuch soll nun noch ausspielen. Die Letten von Nyborg erhielten Befehl, am 8. Februar 5 Kriegsschiffe, drei Torpedoboots zu durch den Sund zu lassen. Da sie ja dann der Auftrag ist die Sicherungsstreitkräfte aller Nationen, hütet Ende!

Der ältere und klüger Dämon „Siem“, mit  
seiner Mutter nach Südschweden entflohen, ist der Schöpfer  
der kleinen Feen und kann sie nicht töten.

Freitag, den 3. Februar 1955.

Selbstarbeit. Der Zentral-Berband der Bärmmerleute Deutschlands, Sitzstelle Lübeck, beschloß in einer gesetzigen Versammlung, als erste Stufe 100 Pf. für die freitenden Bergarbeiter zu bewilligen; außerdem haben die im Arbeit stehenden Männer jeden zweiten Tag 50 Pf. extra zu bezahlen.

Hörung, Kärntner! Lieber dir Ehreng. Seiffen & C. (Schuhfabrik) in die Sache verstrickt. Die  
Gefahrtheit der Schuhe.

Eine Versammlung der Sädte Südbava, die gestern im „Konzerthaus Hüttenhausen“ tagte, beschloß, nach einem Besiegerat des „Festivals“-Hamburg, folgende Resolution an den Bundesrat zu richten: Der Hohe Bundesrat möge auf Grund der gelegischen Bestimmungen, welche ihm hierzu berechtigen, eine Verordnung erlassen, durch welche I. den Arbeitern, den gelehrten wie den ungeliehrten, den Lehrlingen und Angestellten in allen gewerblichen und industriellen Sädernt-Betrieben, als Erfolg für die Sonntagsruhe jede Woche eine nun unterbrochene Ruhezeit von mindestens 36 Stunden gewährt wird, und das 2. in solchen Betrieben, in denen bereits die volle Sonntagsruhe eingeführt ist, oder sonst als Erfolg hierfür mehr als in obigem gefordert wird, gewährt ist, an den darin beschäftigten Arbeitern und Angestellten, diese zw. der Erfolg hierfür gefordert bleibt.

Die Sozialdemokratie gegen die „Hamburger Nachrichten“. Das „Hamb. Echo“ hat zu seiner vorgestrittenen Ausgabe folgende Worte veröffentlicht: „Eine Reise nach England soll der Geschreiber der „Hamb. Nachrichten“, Dr. Pöhlmeier, unternommen haben. Solche Sungen behaupten wir, es habe die seit Februar eröffneten Nummern der „Hamb. Nachrichten“ und auf einige der letzten Jahrgänge des Blattes mit rief, um möglicherweise freilich die sozialdemokratische Haltung des Blattes vor Augen zu führen, in der Hoffnung auf eine nachhaltige Unterstützung derselben. Sicherlich ist das offene Verleumdung. Es ist sicherlich nicht auf eine zufällige Subversion vorhanden.“ Dazu kommt noch die „Hamb. Nachrichten“: „Wir haben unsere Unzufriedenheit, wegen dieser Verfälschung, gegen den verantwortlichen Redakteur des „Hamb. Echo“ erhoben.“ Die „Quaatschen Ausgaben“ schreiben hierzu: „Die Sozialdemokratie erblüht in in jeder Haltung eines eingangslosen Blattes, die ihr nicht in den Strom geht, unentzündbar Bewegtheit. Uns Überraschung schreiben nur die sozialistischen Blätter, bürgerliche Zeitungen sind immer entweder bösartig oder fröhlich — so lautet die Konsensual der Dritten um Singen.“ — Mit dieser Verfälschung tragen die „Überredeten Ausgaben“ in mancher Beziehung bei Blättern, die Übergangswort schreiben, die Dritten, die die „Hamb. Nachrichten“ redigieren, u. s. ebenso wie, wie beweisen, die unter Amtsbüro herstellen; daß uns diese jüge Meinung, auch daß der Horizont jener Zeitung, wennhans in sozialpolitischer und wirtschaftlicher Beziehung, durchweg ein recht enges ist, wird fast täglich von entsprechende Auslassungen in den freien Blättern gemacht. Unter Grundlosg ist: „Zur Recht und Gerecht Wissenschaft. Von Bartholomäus haben wir bei den Redaktionssachen überhaupt noch nichts bemerkt.

Der Bürgerverein übereiste am Mittwoch den 1.  
der letzten Bürgermeisterversammlung beratenden Antrag  
auf Einhaltung der Abstimmungen vom Wahl-  
tag und auf die sofortige Eröffnung des Schul-  
gebäudes — Erste Abstimmung ist eine Abänderung  
des Gebührentarifes des Stadts- und Land-  
rates. — Zweite Abstimmung soll Hochwasseranfall gewünschte  
Bauverzögerungen fallen. — Die Kosten des neuen Schul-  
gebäudes in der Grönstraße VIII sind etwas höher,  
als zu rechnen standen, nämlich um 1000 Mark.  
Der Bürgerverein fordert nunmehr seine Billigungsmi-  
tgliedschaft seine Billigungsmi-  
Gutachten eines Bot-  
Gymnasiums und Aus-  
bildung einer Gymnasiallehrer.

nehend aus den Herren Schain, Dr. Seelau, Dr. Salziger, Fehling, Otte, Jäde und Dr. Bittern verwiesen. — Dem Hansischen Geschichtsverein wurde eine jährliche Beihilfe von 1000 M<sup>l</sup>. bewilligt, dem Landwirtschaftlichen Verein eine solche von 500 M<sup>l</sup> art. Weiter erteilte der Bürgerausschuss einem Senatsantrage seine Zustimmung, der verlangt, daß dem Aufkauf des Grundstücks Schüsselbuden 7 die vorbehaltene Genehmigung erteilt, und der Kaufpreis mit 8000 Mark auf die Schulden tilgungskasse übernommen werde. Das Budget der Armenanstalt, welches mit einem Brüderbetrag von 20 000 M<sup>l</sup>. abschließt, dessen Deckung aus den Mitteln der Verwaltungsbhörde geschehen soll, wurde der Budgetkommission überwiesen. Ferner stimmte der Bürgerausschuss einem Senatsantrage zu, der besagt, daß die Geltungsdauer des am 2. Dezember 1903 erlassenen vierten Nachtrages zum Gesetze vom 27. Mai 1889, betreffend die Einkommensteuer, auf das Rechnungsjahr 1905 erstreckt werde. — Die Zahl der pensionssberechtigten Hulfsarbeiterstellen am Amtsgericht soll von 8 auf 12 erhöht werden. — Die Fortreibungsgebühren, die vom Katasteramt erhoben werden, erfahren nach einem vom Bürgerausschuss gutgeheissenem Antrage eine Erhöhung. — Die Gerichtsgebühren zu ändern wünscht ein Senatsantrag, der gutachtslich zur Mitgenehmigung empfohlen wurde. An eine Kommission bestehend aus den Herren Evers, Hempel, Dr. Voethke, Behn und Dr. Siehl wurde ein Senatsantrag verwiesen, der verlangt, 1. daß die Artikel 2 bis 4 des Unter richtsgesetzes vom 17. Oktober 1885 die aus dem vorgelegten Entwurf eines zweiten Nachtrages zum Gesetz ersichtliche Fassung erhalten; 2. daß das Gehalt des Schularats auf 7500 Mark, durch vier Alterszulagen von je 500 Mark nach je drei Dienstjahren steigend bis 9500 Mark, festgesetzt werde.

**Mitgliederversammlung der Hafenarbeiter.** Am Mittwoch den 1. Februar 1905 tagte im „Vereinshaus“ eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung der zentralorganisierten Hafenarbeiter Lübecks mit der Tagesordnung: 1. Wahl der Agitationskommission. 2. Wie stellen sich die Mitglieder zu einem Zusammenschluß der Mitgliedschaften? 3. Innere Verbandsangelegenheiten. Zum ersten Punkt: Wahl der Agitationskommission schilderte der Kollege A. Mengel in kurzen masligen Sätzen den Zweck und Nutzen der Kommission und gibt ein Bild von der Tätigkeit derselben. Am Schlusse seiner Ausführungen ersucht der Redner darum, daß nur Kollegen die Wahl annehmen möchten, die sich auch voll und ganz ihrer Aufgabe gewachsen fühlen. Hierauf erfolgte die Wahl der Kommission. Beim zweiten Punkt: Wie stellen sich die Mitglieder zu einem Zusammenschluß der Mitgliedschaften? entspann sich eine rege Debatte. Nachdem mehrere Redner den Zusammenschluß aus materiellen und theoretischen Gründen erklärt und befürwortet hatten, wurde nachstehender Antrag den einzelnen Sektionen zur Durchberatung empfohlen: Es ist ein Vorstand bestehend aus 6 Personen zu wählen; der Vorsitzende, Kassierer und Schriftführer werden in einer gemeinschaftlichen Versammlung, welche dann als eine Mitgliederversammlung anzusehen ist, gewählt. Die einzelnen Sektionen wählen je einen Besitzer, die zugleich Vertrauensleute der Sektionen sind und für Einberufung der Sektionsversammlungen Sorge tragen müssen. Zu diesem Antrage fanden Abänderungsanträge in den Sektionen gestellt werden. Zum dritten Punkt: Innere Verbandsangelegenheiten ist nichts bemerkenswertes zu erwähnen. Schlus der Versammlung 11 $\frac{1}{2}$ , Uhr.

**Sieg** der Verhandlung 117, liegt.

Aus dem Gerichtsaal. Bei einem Tanzvergnügen in Ahrensboed stahl die Cheftau M. einen Hut und ein Sadel. Dafür erhielt sie von der hiesigen Strafkammer 6 Monate Gefängnis. — Wegen Diebstahl und Unterstölgung erhielt das Dienstmädchen B., jettige Frau F., 8 Monate Gefängnis. Die Angeklagte hat ihrer früheren Herrschaft verschiedene Gegenstände, wie Seife, Schürzen, Schokolade usw., gestohlen und ferner Geld, für das sie Milch holen sollte, unterschlagen und für sich verbraucht. — Der frühere Gastwirt Fr. Sch. hat verschiedene Leute, die für ihn Bürgschaft leisteten, betrogen. Es ist auf 5 Monate ins Gefängnis.

Dafür muß er jetzt auf 5 Monate ins Gefängnis.  
Ein Fleiner Unfall ereignete sich gestern nachmittag kurz nach 1/25 Uhr in der unteren Holstenstraße. Eine Frau im den mittleren Jahren ging gerade in dem Augenblick über die Straße, als ein Straßenbahnwagen heran kam. Die Frau wurde von demselben umgestoßen und eine kleine Sirene mit fortgeschleift. Glücklicherweise kam sie neben den Rädern zu liegen und hat deshalb außer einigen Schrammen und der beschmierter Kleider anscheinend keinen Schaden erlitten.

R. Eine gutbesuchte öffentliche Versammlung sämtlicher in der Fischindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte am Mittwochabend im Vereinshause. Die Tagesordnung lautete: „Stellungnahme zur Eingabe der Fischindustriellen auf Verlängerung der Arbeitszeit.“ Das Referat hatte der Genosse Wissell übernommen. Medner geißelte in scharfen Worten die Eingabe der Fischindustriellen und unterzog das Material, welches die Erhebungen vom Statistischen Amt hervorgebracht hatten, einer sachlichen Kritik; er wies ferner noch auf die Geschehnisse, wie Krankheit, Unfälle usw. in den Räuchereibetrieben hin, die ihm aus seiner preßlichen Tätigkeit als Arbeitssekretär genügend bekannt waren, und betonte zum Schluß, daß es nur ein Mittel gäbe, um die großen Übelstände zu beseitigen, nämlich die gewerkschaftliche Organisation. Der 1½ stündige Vortrag wurde mit grossem Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen dann die Herren Nagel und Rohmann, welche ihrerseits den Verein der Fischindustriellen zu verteidigen suchten, indem sie befürdeten, daß nicht etwa der Zusammenschluß ihrerseits deswegen erfolgt sei, um die Arbeiter zu knebeln, sondern es sollte nur eine Erleichterung in der Abwickelung der Geschäfte erstrebt werden. Ihnen wurde von den Genossen Radde, Bütt, Kontauus und Stelling das Gegen teil bewiesen. Nachdem noch vorher eine bei Rohmann beschäftigte Arbeiterin betont hatte, daß in dieser Anstalt die Arbeit nichts zu wünschen übrig liege, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige, von 400 in der Fischindustrie beschäftigten Ar-

heutige, von 400 in der Fischindustrie beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen besuchte Versammlung erläutert sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung verurteilt entschieden das Gebahren des Vereins der Fischindustriellen betreffs Petitionierung an den Reichstag zu dem Zweck, die Bestimmungen über Frauenarbeit in der Gewerbeordnung für die Fabriken, in denen frische Fische verarbeitet werden, entweder außer Kraft zu setzen, oder, wenn der Elfsundentag beibehalten wird, die Beschäftigung nach 8½ Uhr an den Wochentagen, und nach 5½ Uhr an Vorabenden von Sonn- und Festtagen zuzulassen. Um diese Handlungsweise der Arbeitgeber erfolgreich zu bekämpfen, ist die Versammlung der Aufford, dass nur die gewerkschaftliche Organisation die einzige Waffe ist, mit der ihnen erfolgreich zu begegnen sei.

Deshalb verspricht die heutige Versammlung, ihr ganzes Rennen daran zu legen, damit auch diejenigen in der Fisch-industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeitnehmer sich der gewerkschaftlichen Organisation anschließen haben. Hierauf erfolgte Schluss der anregend verlaufenen Versammlung.

Die Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindearbeiter hat dem Senat unter dem 5. Dezember 1904 ihren Vorschlag für das Verwaltungsjahr 1905 nebst Erläuterungen vorgelegt. Der Vorschlag schließt dar-nach in Einnahme und Ausgabe mit 2.655.000 M. ab. Als Zahlung an das Finanzdepartement ist nach einer Beschluss des Senates die Summe von 500.000 M. eingesetzt, für unvorhergesehene Ausgaben hat ein Betrag von 7.897.21 M. vorgesehen werden können. Trotzdem ist es möglich gewesen, die Grund- und Gebäudesteuer mit nur fünf Einheitsrägen einzustellen. Der Gesamtvertrag dieser Steuer ist auf 461.255,90 M. veranschlagt worden. Er betrug im laufenden Rechnungsjahr, in welchem 6 Einheitsrägen erhoben wurden, 535.119,64 M. Der Senat hat dem Vorschlage seine Zustimmung ertheilt und bestätigt, bei der Bürgerschaft zu beantragen: daß dem Vorschlage der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten für das Verwaltungsjahr 1905 die Mitgenugmung erteilt und daß die für das Jahr 1905 zu erhebende Grund- und Gebäudesteuer auf die im Kapitel XI der Einnahmeseite des Vorschages in Vorschlag gebrachten Einheitsrägen festgestellt werde. Der Bürgerausschuss verwies die Vorlage an die Kommission zur Prüfung der Senatsvorlage, betreffend das Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1905.

**Vom Weiteren.** Ein wütender Weststurm, untermischt mit Regen und Schne, peitschte geflern unsre Stadt. Unfälle sind jedoch bisher nicht bekannt geworden.

**Arbeitersekretariat.** Die Zahl der Besucher belief sich im Monat Januar auf 666 (657) — die eingelammerten Zahlen sind die des vorvergangenen Monats. — Von den Besuchern waren organisiert 370 (359) Personen. Unter den verbleibenden 286 Unorganisierten befinden sich 61 Angehörige von Organisierten und ein Teil Nichtorganisationsfähiger. Dem Geschlecht nach waren von den Besuchern 507 (502) männlich, 149 (155) weiblich. Den Hauptgruppen nach geordnete verteilen sich die Besucher wie folgt: gelernte Arbeiter 254 (245), Arbeiter ohne Beruf 213 (204), Ehefrauen 90 (107), Wittwen 18 (20), Diensthilfen 20 (23), sonstige Gewerbetreibende 48 (46), Invaliden 12 (12), Organisationen 1 (0). — In Lübeck-Stadt hatten von den Besuchern 528 (523) Personen ihren Wohnsitz, in Lübeck-Land 41 (36), Oldenburg 40 (44), Mecklenburg 29 (28), Preußen 16 (24) und sonstwo 2 (2) Personen. Die Auskünfte verteilen sich wie folgt: Arbeiterversicherung (Unfalls-, Invaliden- und Krankenversicherung) 134 (134), Arbeits- und Dienstvertrag 89 (99), Bürgerliches Recht 280 (314), Strafrecht 52 (36), Arbeiterbewegung 3 (3), Gemeinde- und staatsbürgertliche Sachen 64 (43), Gewerbeschäden 15 (18), Verschwendungen 19 (10). Von den Auskünften machten 117 (114) die Aufertigung von 196 (174) Schriftsätzen erforderlich. Insgesamt wurden deren 212 (201) angefordert. Davon gingen durch Vermittelung des Sekretariats als Postsendungen aus 75 (84). Einigemal 108 (83) Postsendungen. Der 2. Jan. zeigte mit 44 (61) die höchste, der 18. und 25. Jan. mit je 8 (5) die niedrigste Besucherzahl.

**Sicherheitsratversammlung.** Ein Senatsantrag wurde vom Bürgerausschuss in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt. Bezeichnend ist man demnächst in auswärtigen Blättern, um welchen Punkt sich die Beratung gebreit hat. Die Öffentlichkeit ist ja anscheinend nur für Lübeck ausgeschlossen. Siehe *Lotteriegerichtshof*.

Zwei Leichen, die als diejenigen des Steuermanns Kristen und des Matrosen Rosenberg vom Dampfer "Syndikus" rekonvossiert wurden, sind bei Klöge an Land gerissen. Es ist daraus zu schließen, daß das Schiff zwischen Moen und Ostad untergegangen ist.

**Die Schweinefuschen** unter den Schweinen des Schlägers Ahdrep in Russe und des Arbeiters Haßler in Ritterau sind erloschen und die über die Ställe der bekannten hängenden Eperren aufgehoben.

**Strafensname.** Durch Beschluss des Senates ist die Bezeichnung "Antwortstrafe" auf die in Verlängerung dieser Strafe befindliche Allee ausgedehnt.

Ob. Meier, Salzzeile 12 erwähnt. Ein früherer Polizeihäuser, welcher sich unter Vorstellung falscher Tatsachen 8 M. eischwindelte, wurde zur Anzeige gebracht. — In der Nacht vom 31. Jan. zum 1. Febr. wurden aus einem Neubau in der Marquardistraße ca. 5 M. Bleche, 1 Messinghahn und zwei leere Zementfässer ge-

stohlen. — In der Nacht vom 30. zum 31. v. M. wurde von einem Bauplatz in der Ludwigstraße eine sogenannte Kastenschleifstelle gestohlen. Dieselbe trägt an mehreren Stellen die eingebrannten Buchstaben W. T.

**Schwartan.** Ein Brandunfall, bei dem ein Mensch leben vernichtet wurde, ereignete sich Dienstag morgen in Seetek. Dort spielte der ca. 3 Jahre alte Knabe der Eltern C. allein im Zimmer. Es ist möglich, daß das Kind während des Spiels dem brennenden Ofen zu nahe gekommen ist; die Kleider haben Feuer gesangen und der Knabe ist dann in seiner Angst erst nach dem Sopha und dann ins Nebenzimmer nach dem Bett geeilt. Als die Mutter gleich darauf ins Zimmer kam, brannte das Sopha, ein Stuhl und das Bett und das Kind lag mit verbranntem Körper ohnmächtig vor dem letzteren. Das Feuer wurde bald gelöscht. Der bedauernswerte Knabe dagegen ist, trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, alsbald den erhaltenen Verletzungen erlegen. Ein im Nebenzimmer im Bette liegendes jüngeres Kind kam ohne Schaden davon.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Die Hamburger Bürgerschaft genehmigte einstimmig den hamburgisch-preußischen Staatsvertrag wegen Einführung des elektrischen Betriebes der Bahn Blankensee-Olsdorf, der ersten deutschen Vollbahn mit elektrischem Betrieb. Die Vorlage muß noch den preußischen Landtag passieren. — Aus Cuxhaven wird gemeldet, daß drei Hochseefischerfischer, die während der Stürme anfangs Januar auf See waren, nunmehr mit ihrer ganzen Mannschaft verfolgten Besatzung als untergegangen betrachtet werden. — Der wütende Weststurm nahm zeitweilig den Charakter eines Oceans an. Auf der Isenburger Höhe war er so heftig, daß der Berghügel mitunter stockte. Es wurden Bäume entwurzelt und Stromleitungen umgestürzt. In Flensburg wurde eine Scheune umgeworfen. Der Besitzer saß unter den Trümmer zu liegen und erlitt schwere Verletzungen. — Bei schwerem Weststurm herrschte in Seestadt und hohe Sturmflut. Der Uferdeich am Fischereihafen droht durchzubrechen an der Stelle, wo der Dampfer "Italia" gesunken ist; zweihundert Arbeiter schütten Sandsäcke in die Deffnung.

**Hamburg.** Die Hinrichtung der Engelmacher in Wiese ist gestern morgenpunkt 8 Uhr auf dem Hofplatz des Untersuchungsgefängnisses am Holstentor durch den Schafstrichter Engelhardt aus Magdeburg mit dem Fallbeil vollzogen worden. Frau Wiese hat mit stoischer Ruhe den letzten Gang angetreten und ist aus dem Leben geschieden, ohne ein Geständnis abgelegt zu haben. Die mannißsachen Zureien, die seit vorgestern Mittag bis unmittelbar vor der Exekution vom Oberinspektor des Untersuchungsgefängnisses und dem Geistlichen, die ihr den letzten Beistand leistete, gemacht worden sind, um sie zu bewegen, ihr Gewissen zu erleichtern, blieben fruchtlos. Sie wiederholte immer nur: „Ich habe keinen Mord begangen!“ und auf die Frage, wo denn die Kinder geblieben seien: „Das weiß ich nicht.“ Mittwochmittag wurde ihr in der sog. „Festung“, einem Raum nahe dem Frauengefängnis, durch den Staatsanwalt Dr. Schön mitgeteilt, daß der Senat von seinem Begnadungsberecht keinen Gebrauch gemacht habe und daß das Urteil am anderen Morgen vollstreckt werden würde. Ohne bemerkbare Erregung nahm sie diese Eröffnung hin, tiefnahmlos blieb ihr Benehmen bis zum letzten Augenblick. Stephan Heulig von der kleinen Michaeliskirche und eine lutherische Schwestern wachten die ganze Nacht hindurch in ihrer Zelle und beteten mit ihr. Einem letzten Wunsch entsprach sie nicht. Sie hat auch nichts mehr genossen und nicht geschlafen. Zurückgekehrt auf ihrem Sitz verbrachte sie die Stunden. Das Abendmahl konnte ihr mangels einer Beichte nicht gereicht werden. Gestern morgen zwei Minuten vor 8 Uhr betrat Oberinspektor Michaelis die Zelle, um die Delinquientin zum letzten Gang abzuholen. Mit gelassenen Schritten ging sie, Gebeine murmelnd, in Begleitung des Geistlichen, des Oberinspektors und einziger Gefängnisaufseher zur Richtstätte. Hier befanden sich die Herren Staatsanwalt Dr. Schön, Landrichter Dr. Lohse, Landrichter Dr. Voß, Gerichtsschreiber Hillebrecht, Rechtsanwalt Dr. Bleckmehl, die vorgeschriebene Zahl von zwölf Bürgern, mehrere Aerzte der hiesigen Staatskrankenhäuser, vier Offiziere, mehrere Gefängnisaufseher und der Schafstrichter Engelhardt mit zwei Gehilfen. Nachdem der Staatsanwalt das Urteil mit dem Bescheid des Senats verkündet und dem Schafstrichter die Delinquientin mit den üblichen Worten übergeben hatte, betrat Frau Wiese, von den zwei Schafstrichterhelfern begleitet an den Armen geführt, die Stufen des Spießstocks, ohne zu wanken, ohne eine Wimpe zu verzieren oder einen

Laut von sich zu geben. In einem Augenblick war dann die Exekution vollzogen, die nur für die drei vollstreckenden Personen auf dem Gerüst sichtbar war. Der Körper wurde in einen bereitstehenden Sarg gelegt und später ins Hafentransporthaus gebracht. Die Straße vor dem Eingang zum Untersuchungsgefängnis war bis 8½ Uhr abgesperrt. Trotzdem hatten sich einige hundert Personen am Holstentor versammelt.

**Hamburg.** Die Geschäftsleute branden hier ein angeblicher Schriftsteller und Sprachlehrer, der sich Schwieger nennt und aus Lubbecke ist. Er will, daß er sich von verschiedenen Firmen am Steinort, in der Schmiedestraße usw. Schreibmaschinen, Bücher und andere Dinge mehr im Gesamtwerte von 1200 M. erwerbt. Auch hat er Privatpersonen um mehr als 200 M. betrogen und weiter sich des Büchereibauschlags schuldig gemacht. Die Nachfragen nach ihm haben aus wegen mancherlei Vergehen steckbrieflich verfolgt werden. Bis jetzt ist seine Festnahme noch nicht möglich gewesen.

**Hamburg.** Eine „Rübezahl“ auf ganz zäffige Weise wurde ein aus drei jungen Leuten bestehendes Diebeskonsortium ermittelt und vor der Misseldaten, ein 17jähriger Kesselreiniger und ein 14jähriger Laufbursche aus der Niederstraße, festgenommen während ein weiterer Stolzige noch nicht ergreifen werden konnte. Unterhalb des Fußbodens des Gutsaftzappens am Henker-Bahnhof brang Dienstagabend Rauch hervor. Die Feuerwehr wurde alarmiert und begann sofort den Boden aufzureißen. Hierbei machte sie dann eine überraschende Entdeckung. Unter dem Fußboden befand sich in einem großen, gewöhnlich leerstehenden Raum ein großes Lager von Gegenständen aller Art, die von Diebstählen und Räuberien herriethen. Die dreiköpfige jugendliche Gesellschaft hatte es sich in dem Raum wohlauf eingerichtet und mag manche Nacht in dem Bersteck campiert haben. Es wurden u. a. vorgefundene eine Wagenlatern, die auf der Rückseite drei Flasche mit Lampenöl, eine Milchflasche (10 Liter), gez. B. Grabow, eine Spritze, gez. G. Meyer, sowie mehrere Dosen Eisben. In einer Ecke des Raumes war ein Lager zum Schlafen hergerichtet. Die Bewohner gelangten durch ein Loch, das sich in der Mauer dicht über den Schienen befand, kriechend in ihr Versteck. Durch achtloses Fortwerfen eines brennenden Streichholzes ist das Feuer, welches bald gelöscht wurde, vermutlich entstanden.

### Sorte Haushalte.

**Berlin.** Kein Raubmord. Bei der weiteren Untersuchung aus Anlaß des jüngsten Mordes im Vorort Lichtenberg wurde das Sparkassenbuch des Getöteten gefunden. An einen Raubmord ist jetzt nicht mehr zu denken, zumal da das bare Geld und die Schmuckstücke dem Mörder zur Hand lagen aber nicht mitgenommen wurden.

**Kempten.** Ein schlechter Stiefvater. In der Nähe Kemptens wurde ein begüterter Landwirt verhaftet, weil er monatelang ein sträfliches Verhältnis zu seiner 13jährigen Stief Tochter unterhielt. Als das Mädchen infolgedessen niederkam, wurde der Umgang entdeckt.

**St. Petersburg.** Brückeneinsturz. Die über die Fontanka führende ägyptische Hängebrücke stürzte gestern in dem Augenblick ein, als diefe Dragoner passierten, wobei gegen 30 Reiter mit den Pferden in Wasser stürzten.

**Paris.** Eisenbahn-Unglüx. Ein von Paris nach Bordeaux gehender Schnellzug überfuhr in der Nähe von Stampes fünf Arbeiter, die auf der Strecke beschäftigt waren. Drei wurden getötet, drei schwer verletzt.

**Fort Worth (Texas).** Bei dem Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Straßenbahnwagen wurden 20 Personen verletzt.

### Quittung.

Für die dreiendigen Bergarbeiter im Ruhrrevier gingen ein: M. 1 Mt. Gremmelsverband 30 Mt. Glindau 2 Mt. H. M. 2 Mt. E. 3, 250 Mt. Schönbatz 1. Regelklub. Alle neuen 6,50 Mt. Reisender M. 1 Mt. Bl. 1,20 Mt. Soziald. Verein Lübeck 40 Mt. A. G. 1 Mt. Bl. von Arbeitern der Firma vorw. Bette u. Stolzenbach 23,15 Mt. Verband der Maurer, Fackenburg 50 Mt. Bereits quittiert 4212,14 Mt. Summa 4732,49 Mt.

Die Exped. des Lübecker Volksboten.

Empfehlungen werten Kundschafft heute und folgende Tage:  
prima jung, fettes Fleisch ausnahmsweise dicke Flecken, gekochte und geräucherte Mettwurst und von 6 Uhr an heiße Knackwurst.

### H. Dieckvoß Wwe. Obertröpf.

Nachfolgende Nummern sind am 2. Februar er. mit Gewinnen gezogen worden:

4	10	33	44	84	107	116
130	165	169	171	180	182	240
266	290	390	449	451	462	502
538	551	601	605	651	669	695
747	753	782	820	894	897	960
990	1012	1019	1031	1070	1072	1074
1101	1142	1144	1158	1165	1176	1178
1181	1202	1209	1280	1288	1325	1378
1384	1404	1435	1501	1505	1521	1538
1539	1558	1588	1593	1638	1643	1653
1662	1663	1699	1748	1754	1781	1815
1817	1878	1938	1956	2087	2106	2137
2235	2303	2317	2327	2397	2441	2442
2479	2480	2488	2550	2603	2621	2629
2630	2642	2643	2663	2680	2690	2740
2747	2817	2821	2829	2833	2838	2841
2855	2874	2912	2936	2941	2967	2976

Gewinne sind gegen Beträffung der Losnummern am Sonnenabend von 6½—9 Uhr im Konzerthaus Flora, Peter beim Kästner Riehn's, Mittelstraße 4a, in Empfang zu nehmen. Gewinne, welche bis zum 1. März nicht abgezogen sind, versullen an die Vereinsloste.

Der Vorsitz.

### Von heute ab gebe ich auf sämtliche Waren (en detail)

### grüne Rabatttafelzeit.

Dienstl. 5 Aug. Tiedemann. Gestalt. 2.

Kolonial-, Getreide- und Porzellan-Handlung,  
Ausverkauf Kartoffeln und Feuerung en detail.

### Billige

### Schuhwaren

kaufen Sie nur im

### Ausverkauf

bei Louis Levy, obere Marle-

grube 2—4. Ecke

Klingerberg.

Herren-Zugschuhe . . . . . M. 3,85

Herren-Schuheschuhe . . . . . 3,50

Herren-Schnallenstiefel . . . . . 6,50

Damen-Knochenstiefel . . . . . 4,50

Damen-Vac-Spanzesschuhe . . . . . 2 —

Damen-Steppschuhe . . . . . 0,85

Damen-Zugschuhe . . . . . 1,50

Mädchen-Knochenstiefel 31—35 . . . . . 3,50

Kinder-Agraffenstiefel 31—35 . . . . . 3,50

Ein Paar Kinderstiefel und Schuhe 25 bis

Eine Paar Kinder-Gummi-Schuhe 1,00 M.

### Hochmoderne Trauringe

585 gestempelt

# Inventur-Ausverkauf.

Die enormen Preisermäßigungen auf die zurückgesetzten

## Herren- und Knaben-Garderoben

bleiben nur noch einige Tage in Kraft.



**Schuhwaren** mit 20% Rabatt auf die herabgesetzten Preise.

Ferner sind am Sonnabend, soweit Vorrat reicht, ausgelegt:

Wachstuch-Gürtel ..... Stück 10 Pfg.

Damen-Trikot-Handschuhe mit Druckknöpfen Paar 25 Pfg.

Damen-Trikot-Handschuhe ..... Paar 55 Pfg.

Regulärer Wert

Drei Posten woll. Herren-Socken

teils

Drei Posten Velour-Damen-Plaids

das Doppelte.

Prei Posten Tändel-Schürzen

schw. woll. pl. D'Strümpfe .....

Paar 50 Pfg.

Calmuc-Röcke .....

Stück 78 Pfg.

Trikot-Unterröcke .....

Stück 1.75 Mk.

Posten 1 15 Pfg.

Regulärer Wert

Posten 2 38 Pfg.

teils

Serie 1 150

das Doppelte.

Serie 2 270

Serie 3 350 Mk.

Serie 1 35 Pfg.

Serie 2 58 Pfg.

Serie 3 75 Pfg.

Leibwäsche u. Schürzen mit 20 pct. Rabatt auf die herabgesetzten Preise.

## Rudolph Karstadt, Lübeck.

Wachtholten - Stand 37

beim Eingang der Breitenstr.

am 1. Februar, 1902.  
H. Walter.

Einem geehrten Publikum sowie meinen werten Kunden die ergebene Mitteilung, daß

neben meinen Sonditorei- u. Stoffläden Colonialwaren führe

und bitte, auch hierin mein Unternahmen gütigst zu unterstützen.

Johannes Jabs, Adlerstraße 6.

Gebt grüne Rabattmarken.

Braten dicke Fleischer 60 Pf.

Kuhunter 50 Pf.

Brat. geräuch. Mettwurst 80 Pf.

Schweinefleisch 60 Pf., ger. Schweinefleisch 70 Pf., ger. Radies u. Käsefett Rippelbrei 80 Pf., Beetrostwurst 60 Pf., ger. Mettwurst 60 Pf., Braunschweig 50 Pf., Preßwurst 50 Pf., fr. Kopfspeck 20 Pf., Grütz u. Brotwurst 10 Pf., Schwarzwauer 10 Pf.

U. d. Sonnabend 5 Uhr heiße Bratwurst

M. Lahritz, Böttcherstr. 16, Ferienstr. 10. 348.

Neuer Frauen-Verein.

Volks-Unterhaltung

Sonntag den 5. Februar

im Konzertsaal Günthansen (unten).

Chorgesang 6 Uhr Unterhaltungsabend 7 Uhr.

Eintritt 10 Pf.

Hänsel und Gretel.

Ein Singspiel

Stadt-Theater.

Sonnabend den 4. Februar.

Abends 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

123 Vorstellung. 29. Sonnabends-Abonnement.

Zum letzten Male bei ermäßigten Preisen.

Frühlingsluft.

Sonntag den 5. Februar. Ende 6 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Hans Huckebein.

Abends 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Der Freischütz.

## Inventur- und Räumungs-Ausverkauf

Beginn haben und bedeutender Preisverzug unserer Geschäftsstätten.

Herren-Winter-Paletots

jetzt 8. 12.00 M.R. 28.00 M.R. 34.00 M.R. 45.00 M.R.

jetzt 7.00 M.R. 16.50 M.R. 25.00 M.R. 32.50 M.R.

jetzt 6. 14.00 M.R. 21.00 M.R. 28.00 M.R. 36.00 M.R.

jetzt 9.00 M.R. 14.00 M.R. 19.00 M.R. 22.00 M.R.

jetzt 6. 12.00 M.R. 27.00 M.R. 40.00 M.R. 55.00 M.R.

jetzt 7.50 M.R. 15.00 M.R. 25.00 M.R. 39.00 M.R.

jetzt 6. 6.00 M.R. 11.50 M.R. 18.00 M.R. 26.00 M.R.

jetzt 3.00 M.R. 8.00 M.R. 11.50 M.R. 14.00 M.R.

jetzt 2.25 M.R. 4.50 M.R. 6.25 M.R. 9.50 M.R.

jetzt 1.40 M.R. 2.60 M.R. 4.25 M.R. 5.50 M.R.

jetzt 3.00 M.R. 6.50 M.R. 11.00 M.R. 15.00 M.R.

jetzt 1.00 M.R. 3.50 M.R. 6.80 M.R. 8.00 M.R.

Herren-Sommer-Paletots

Herren-Jackett-Anzüge

Herren-Loden-Joppen

Herren-Buckskin-Hosen

Knaben- u. Jüngl.-Anzüge

Spille & v. Lühmann, 17 Sandstraße 17.

## Grosser Inventur-Ausverkauf.

Die bei der Inventur geschaffenen Güter kann zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf.

Zäulen, 5. befeiligt 10 Pf. Eßsteller, hoch und tief Stiel 5 Pf.

Sindertische 6 Pf. Deffertsteller 6 und 4 Pf.

Segelecken, groß 65 x 35 Pf. Eßsteller, 5. hölzr. 8 Pf.

Wiedehölze, Tropfstein, groß 9 Pf. Emaille-Eßsteller 15 Pf.

Giebeldecker 10 Pf. Emaille-Wannen jetzt 70 Pf.

Gießsteller, groß nur 5 Pf.

Sattlerdoje mit Deckel 18 Pf.

Käseglocken statt 50 nur 33 Pf.

Zitronenpräsenz jetzt 12 Pf.

Glasschüssel nur 10 Pf.

Leutwagen jetzt nur 23 Pf.

Scheuerbürsten jetzt 10 Pf.

Katosbürsten statt 50 nur 38 Pf.

Haarbesen statt 95 nur 70 Pf.

Wäscheklammen 60 Stück 12 Pf.

Breitestraße 33.

## RIESEN-BAZAR

Pietro Gagna.

Breitestraße 33.

Reichweiter-Verkauf für den gesamten Salz- und Zinn- und Eisenwaren der Firma Alber und Hauberg-Gesellschaft sowie der mit P. L. gekennzeichneten Artikel und Güthen: zahres Stellz. — Reichweiter-Verkauf für die Zinn-, Seife- und Nachspeiseartikel sowie für mit P. L. gekennzeichneten Artikel und Güthen: Paul Schwist. — Kleiner Saalz- — Saal von Städte Recke & Co. — Glashütte in Süder.

# Beilage zum Lübder Volksboten.

Nr. 30.

Sonnabend, den 4. Februar 1865.

12. Jahrgang.

## Die Verträge gegen den Handel.

MV. Ein schwarzer Tag für die Wirtschaftsgeschichte der deutschen Industrie, für die politische Geschichte des deutschen Bürgertums ist der letzte Sonnabend geworden, an dem eine Sonderausgabe der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" in später Abendstunde wichtige Mitteilungen über die neuen Handelsverträge veröffentlichte.

Um es kurz zu sagen: diese Verträge, die vom Anfang resp. von der Mitte des Jahres 1906 bis zum Ende des Jahres 1917 (für Österreich ab 1915) gelten sollen, bedrohen in höchstem Grade die fernere Entwicklung der deutschen Industrie. Erhalten diese Verträge die Genehmigung des Parlaments, dann tritt in viel höherem Grade, als Optimal geahnt hätten, die Gefahr ein, vor der die Sozialdemokratie unanhörlich gewarnt hat. Bei steigenden Lebensmittelpreisen, die eine Erhöhung der Arbeitslöhne notwendig machen, wird die deutsche Industrie ein Absehen haben, nach dem anderen verlieren. Die industrielle Entwicklung des Auslands wird durch erhöhte Zollschwelle treibhausbartig forschreiten, die Gefahr für starker Krisen in sich bergen, während die deutsche Wirtschaft durch die künftige Auspaltung der Konkurrenz, als er sie in die Krise hineingetrieben wird.

Auf jene Fabrikatullen, die nach Österreich-Ungarn, nicht England dem wichtigsten Ausfuhrland, exportieren, muß es einen getreuen niederschmetternden Eindruck machen, wenn sie in den sicher noch königlich aussichtigen Auskündigungen des offiziellen Blattes lesen:

Bei den teilweise nicht unerheblichen Zollerhöhungen, die... insbesondere für landwirtschaftliche Erzeugnisse aufrechterhalten wurden, war es nicht möglich, für unsere Ausfuhrindustrie die Vergünstigungen des derzeitigen Vertrags ausgeschmälerzt wieder auszuwirken. Es war vielmehr der österreichische Tarif in seiner durch den neuen Vertrag gewonnenen Gestaltung Zollsätze auf, die... vielfach die seitlichen Vertragsmäßigen Sätze mehr oder weniger übersteigen.

Der allgemeinen schierenen Vorbereitung folgt eine jammervolle Aufzählung:

"Für unsre Legatisausfuhrt dürfen die vorgenommenen Zollerhöhungen in allgemeinen(!) nicht als besonders (!) gefährdrohend bezeichnet werden." Erhöht sind die Zölle für einen Teil der Wollgarns, für Seidengebinde (nur "unbedeutend"), Baumwollgewebe (nur die wertvolleren), Halbfeldengewebe (nicht sehr bedeutend), Samte, Bande, Posamentierwaren aus Baumwolle und Wolle ("nur gering", nämlich um 13 und 18 Kronen!), darüber sind allerdings die Erhöhungen für derartige Artikel aus Seide und Halbfäden. "Auch unsre Wirkwarenexport wird gestiegene Zollsätze zu tragen haben." Erhöht ist die Nachbelastung für Spulen und Stickerien.

Auf dem Gebiete der Papierindustrie: "Stetigung des österreichischen Zolls für ordinäre Pappe und feine Kartons"; für Papppapier, Druck- und Schreibpapier keine erheblichen Änderungen." Allerdings stärkere Erhöhung für die meistern andern Papierarten.

Für die Massenerzeugnisse der Bilddruck Manufaktur konnte die Zollfreiheit nicht wieder erreicht werden."

Mit stärkeren Erhöhungen hat unsre Leidertindustrie zu rechnen; insbesondere für Kleidleder, einen sehr bedeutenden deutschen Exportartikel."

"Unser Export von Holzwaren und insbesondere von Möbeln dürfte... kaum (!) erhebliche Einbuße erleiden."

Auf dem Gebiete der Tonwarenindustrie hat Österreich für Steuer- und Dachziegel einen erhöhten Schutz beibehalten."

"Unsere Eisenindustrie könnte schon seither No-

erzeugnisse und Halbfabrikate nach Österreich-Ungarn wegen der dortigen sehr hohen Zölle nur in verschwindendem Umfang ausführen. Eine Herabminderung dieser Zölle war nach Lage der Sache nicht erreichbar.... Unter den von uns nach Österreich-Ungarn ausgeföhrten Fertigfabrikaten aus Eisen ragen an Bedeutung her vor die Erzeugnisse der kleinen Industrie, sie wird in Zukunft mit teilweise erhöhten Sätzen zu rechnen haben." Eine stärkere Erhöhung haben die Märkte erfahren.

"Die Fortdauer unseres sehr erheblichen Exports an Waren aus unedlen Metallen kann als im wesentlichen (!) nicht gefährdet bezeichnet werden."

"Immerhin verbreiten für die meisten Maschinenarten Erhöhungen, die stellenweise nicht unbedeutend erscheinen können."

"Allerdings verbleiben bei diesen wichtigen Artikeln (Erzeugnissen der elektrischen Industrie) immerhin noch nicht unbedeutende Erhöhungen."

"Dagegen wird die deutsche Edelmetallindustrie mit erheblich erhöhten Sätzen zu rechnen haben."

"Für medizinische, mathematische und physikalische Instrumente sind teilweise etwas erhöhte Sätze eingestellt."

Erhöht sind auch die Zölle für Musikinstrumente, Uhren und Uhrzubehör; für Erzeugnisse der chemischen Industrie, nicht besonders benannte chemische Hilfsstoffe und Produkte und Teerarbstoffe.

Es sind somit ziemlich alle wichtigen Exportartikel der deutschen Industrie mit erhöhten Zöllen bedacht worden. Die Höhe dieser neuen Zölle ist zumeist noch ein Geheimnis geblieben. Die häufig wiederkehrende Versicherung, eine Gefahr für den Export sei nicht zu befürchten, beweist nur das schlechte Gewissen der Regierung. Könnte sie dem Reichstag einen Handelsvertrag empfehlen, der eingestandenermaßen den Export gefährdet? Diese Sache ist aber in hohem Grade vorhanden; sie liegt in der Sache selbst. In einer Zeit, da Österreich-Ungarn ohnehin schon bestrebt ist, seinen industriellen Stand durch eigene Produktion zu befreien, wirkt jede Zollerhöhung verüstend auf den deutschen Export!

Kein andres Bild bei dem neuen Vertrag mit Rußland. Ganz trotz schreibt die "Nord. Allg. Ztg.", für "eine große Menge von Waren" sei — der bisherige Zollatz wiedererlangt. Welchen Triumph, wenn man bedenkt, daß die Russische Industriepolitik die Schutzzölle ohnehin schon zu unmeniger Höhe emporgeschraubt hat! Nach einer kurzen Liste von Ausfuhrgegenständen, für die der Zoll etwas erniedrigt worden ist, folgt eine eben längere Liste neuer Zollerhöhungen. Wir haben nur daraus herover:

Stärke, kleine Lederverwaren, Treibriemen, Böttcherwaren, verschiedene Holzwaren, Siegel, Fußbodenplatten, eine Reihe wichtige Eisenwaren und Farbstoffe, Eisenblech, Stahlblech, Waren aus Kupfer, eiserne Gußwaren, nicht besonders genannte Eisen- und Stahlwaren, Waschblechwaren, Nadeln, kleine Messer, Landwirtschaftliche Werkzeuge, Werkzeuge für Handwerker, Maschinen aller Art, elektrotechnische Apparate, Fahräder, Papier, Pappe, Bilder, Zeichnungen etc., Verbaudarre, feinere Wollgebinde, Baumwollen, Samt und Plüsche, leichtere Wollengewebe, Preß- und Filzläder, Stickereien, Schirme, Schirmstiele, gewöhnliche Galanterie- und Toilettenartikel, Kinderspielzeuge.

Eine Vergleichung mit dem österreichischen Vertrag ergibt, daß alle Exportindustrien, die durch diesen Vertrag sehr schwer getroffen werden, auch durch den russischen Vertrag leiden werden. Nach dem Osten wie auch nach dem Süden wird der Export unterbunden!

Als ein dritter wichtiger Vertrag kommt der mit der Schweiz in Betracht. Und auch hier steht der Export

auf neue Schranken! Die "Nord. Allg. Zeitung" sagt darüber:

"Die Verhandlungen über den neuen Vertragstarif für unseren Export nach der Schweiz hat der neue schweizerische Tarif mit stark gewachsenen Schutzzöllen endgültig zugrunde gelegen. Diese Tendenzen machen sich besonders bemerkbar bei den autonomen Sägen für Beder, bedrucktes Papier, Möbel, Gewebe, Konfektionswaren, Eisenwaren, elektrotechnische Artikel usw."

Erhöht sind ferner die Zölle auf Baumwollgarne und Gewebe, wollene Gewebe, Filzwaren, Konfektionsartikel, Mützen, Hüte, Pelzwaren, Schirme, Maschinen, Reißzähne, photographische Apparate, Mikroskop, Stereoskop, Uhrmacher, Glas- und Wassermesser und verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie."

Die Verträge mit Italien und Belgien erscheinen, soweit sie aus den vorliegenden Mitteilungen und auf den ersten Blick hin betrachtet werden können, demgegenüber immer noch verhältnismäßig erträglich, obwohl auch hier häufig Neuerungen, wie die Erhöhung des belgischen Zolls auf Eisen- und Stahlerzeugnisse, aufgetreten.

Die "Nord. Allg. Ztg." redet immer von den neuen autonomen Tarifen der Hauptvertragsstaaten und ihrem erhöhten Schutzzöllenbenen, sie verzweigt dabei aber völlig, daß diese neuen autonomen Tarife, die die ungünstige Gestaltung der neuen Verträge verursacht haben, selbst erst wieder verhindert werden sind durch den britischen Cardorff-Tarif. Wenn der europäische Kontinent in eine neue Ära der Hochzollzölle eintritt, so ist das die Schuld jenes Staates, der als erster Industrie-Exportstaat des Kontinents das größte Interesse an der Beämpfung hölzerner Tendenzen hat. Die deutsche Zollpolitik hat die Monopole Europas vom deutschen Ausfuhrmarkt mit allen Mitteln häflich gefordert, und sich damit für die gleichmäßige kapitalistische Entwicklung Europas — allerdings völlig unbeabsichtigt und zum Schaden des eigenen Volkes — ein großes Verdienst erworben. Diese tolle Politik konnte allerdings nur von einem Staat getrieben werden, der trotz seiner hochentwickelten Industrie politisch von einer agrarisch interessierten und industriefeindlichen Adelsklasse bestimmt wird. Die neuen Handelsverträge sind darum ein herzloses Zeugnis für die jammervolle politische Unfähigkeit der bürgerlichen Klasse Deutschlands.

Auch jetzt wird dieses Bürgertum in seinem Überstand verharren. Schön redet seelenruhige Anglomaterie in der "Freien Deutschen Presse" von den ungeheuren Gefahren, die herausbeschworen würden, wenn der deutsche Reichstag diese Verträge nicht schlägt. So wird sich das abenteuerliche Bild ergeben, daß die Vertretung eines Volkes, das in seiner großen Mehrheit von Handel und Industrie lebt, mit harra sogenannte Handelsverträge annehmen wird, die in Wahrheit Verträge gegen Industrie und Handel sind! Zugem ist die übergründliche äußerste Rettete gefestigt geang, sich höchst ungünstig über diese neuen Verträge zu stellen, die der "Landwirtschaft" schon wieder oder noch immer nicht helfen wollen.

Die Sozialdemokratie wird einen Augenblick im Zweifel darüber sein, wie sie sich zu Vertragen zu stellen hat, die nach der Beämpfung der berüchteten Vertreter der Landwirtschaft dieser ja doch nichts nützen, auf der andern Seite aber der deutschen Industriebürgertum den Strick um den Hals legen!

## Die Russenschande.

Das Berliner Polizeipräsidium will anscheinend den Nachweis liefern, daß es die Fähigkeit besitzt, als russisches Gesicht richten, sahen aus, als blickte sie in unendliche Ferne.

"Und wenn unsere Blicke weit über das weite Meer schweifen, über Grenzen späte Linden hinaus", sagte sie, die Hand erhebend, "dann wird Frieden über uns kommen und mit dem Frieden auch die Sehnsucht und mit der Sehnsucht heiliges Leben. Hast du schon einmal gelebt, Björnarne?"

"Ich liebe jetzt!" erwiderte Björnarne, "du sollst niemals über mich zu klagen haben."

"Wer ich werde eine vermöchte Frau sein," fiel sie ein, "und werde dir tödtig zu schaffen machen. Nein, fürchte dich nicht," fuhr sie fort, als er gezwungen weiter lachte, "mit mir wird es etwas anders aussehen, wie mit denen dort drüben. Ida ist ehrlich Sinnes, ich bin heiter gesinnt, und meine Aufgabe soll es sein, dir immer Freude zu machen. Heut erst hast du mir dein Herz gezeigt und mir gestanden, daß du mir unrecht getan hast, nun werden schöne Tage für uns kommen."

"Schöne Tage!" wiederholte Björnarne mechanisch.

"Wenn dein Vater kommt, soll er sehen, wie du befreit bist. Ich zweifle nicht, daß er meines Vaters Erlaubnis mitbringt, unsere Hochzeit hier zu feiern. Helgestad wird dazu treiben; ich denke, es werden wenige Wochen vergehen, bis wir Mann und Frau sind."

"Nur wenige Wochen! Wenige Wochen! rief Björnarne.

"Und bis dahin werden wir viel zu schaffen haben," fuhr sie fort. "Vom Morgen bis zum Abend müssen wir unsere Einstellungen bedenken. Wir wollen von der Zukunft träumen, von Liebe und Glück und Wiedersehen, wollen auf Ida's Bank sitzen dort oben, wo die hohen Klippen gewachsen sind, wo du früher so gern gesessen hast, wenn Ida und Greta dich begleiteten."

Auf den Lippen des jungen Mannes hing sein Lächeln wie erstaunt, und seine Augen, die er auf Hannas jugend

sisches Polizeipräsidium zu fangen. Wir haben schon kurz die Verhaftung und spätere Ausweisung zweier Studenten aus Berlin gemeldet. Die Begleiterseitungen dieser an und für sich schon standesden Maßregel verdienen nun, weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden. Wir entnehmen hierüber dem "Vorwärts" folgendes:

Am vergangenen Sonntag, mittags 12 Uhr, wurde in Charlottenburg der russische Student der Philosophie Leo Meerowitsch aus Berlinschen verhaftet. Eine Stunde darauf wiederholte das gleiche Gescheh dem russischen Studenten der Chemie Boris M. Meerowitsch aus Moabit in seiner Wohnung. Beide sind miteinander nicht verwandt. Boris M. befindet sich bereits seit Januar 1902 mit geringen Unterbrechungen in Berlin-Charlottenburg. Beide waren schwindend politisch angemeldet.

Beide sind noch am Sonntag abend entlassen worden, nachdem jedem von ihnen der auf die Feiertag von 24 Stunden gestellte Ausweisungsbefehl mit der gemessenen Order beehndigt war. Beide bis spätestens Montagabend 8 Uhr bei Vermeldung von Strafmaßregeln zu verlassen. Beide sind demzwijschen auch aus preußischer Unfreiheit in ein freies Land abgereist.

Wenn auch die Fälle Kraatz und Scholten sowie der Fall der Janina Baran schon die ganze Fülle der Ereignisse offenbart hatte, die das preußische Fremdenrecht bringt, so lohnt es dennoch, auch die Ergebnisse der beiden Meerowitz's zur Illustration des Russenturmes näher zu berichten.

Leider Leo M. ist näheres bisher nicht bekannt. Nur so viel können wir berichten, daß er vom Augenblick seiner Entlassung bis zum Augenblick seiner Abreise von einer Schar von kriminalbeamten eskortiert war.

Als er bei Bureau seines Rechtsbeauftragten, des Geheimen Justizbeamten, aufsuchte, fand eine förmliche Belagerung aller Eingänge dieses Hauses statt. Man bewunderte aber die äußerst junghafte Pflichttreue preußischer Polizeibeamten — mit Gott sie den Reiter — aller Strenzen und des Reichs — des Patria! Dagegen die gehetzten Räume der Berliner Universität, dieer Sitz des Berliner Polizeipräsidenten, zu betreten sah nicht können, ist nur notdürftig! Sie aber Leo M. von einem menschlichen Bediensteten befehlen wurde, und befahl vor innerem Trage, ein gewisses Papiertüftchen im Universitätsgebäude aufzulegen, das nach einem Spieldwort selbst die Könige allein zu besuchen pflegen, welchen ihm seine Begleiter nicht, sondern freien frönen Wacht, offenbar in der Brüderlichkeit, das er gleich einem kitzeligen Gottselbstes in den an solchen Dingen nicht ganz kleinen Schwefelbäumen durch den Schriftlein oder das Blattchen verkratzen kann.

Boris M.'s Verhöhung wurde von vier Beamten in gleich heimgeführten. Er befand sich zufüllig auf dem Korridor, als der Raum öffnete. Sofort sprangen die Beamten auf ihn zu, um ihm die Hände festschnallen. Neben allerdings auf den Treppen Polizei die Nebenkabinen ob. Ihr Stimme des Studenten legitimierte ja der Offizier des Treppen als Kriminalbeamter und gab Befehl zur Durchsuchung mit zur Ausbildung. Ein Gefangenengang des Studenten nach Verlegung des Durchsuchungsbefehls blieb unentdeckt. Jedenfalls blieben zwei der Beamten für ihn, während ein dritter seine 1.500 Mark Taschengeld herabsetzte und den vierten kommandierte. Er wurde also, was nicht mit uns passiert war, bestohlen und bestohlen, wodurch es gelang, daß der leitende Beamte zufällig keinen Betrieb mehr hatte. Ein unbekannter Beamter sprach flüsternd zu ihm: „Nun beginn' man den Boris M. mit Behandlung zu traktieren, ob er dann noch von Leo M.'s Wohnung nach dem Städtern eingeschafft gehört habe, wenn Boris M. jene Auskunft verlangt, da er die Durchsuchung unangefangen hätte.“ Alles Sprache wurde unterdrückt. Das zwei Stufen und ein Stock, in denen sie lagen, nach oben hin befanden, wurden nach Boris M. zu einer Druckluft und zum Rollenathismus transformiert. Der Wachbeamter freudete das Schauspiel, will er gegen die Durchsuchung und seine Freude brechend zog. Er kam mit überlegen: „Boris M. ist kein so unfehlbarer Kämpfer wie dieser.“ Boris M. hörte es höhnisch und schlägt zurück: „Das kann ich nicht bestreiten.“ Dann kam er ins Zentrum und stieß gegen einen Stuhl und rutschte auf den Boden. „Das kann ich nicht bestreiten, daß der Kämpfer der Durchsuchung bestreit nicht zurück zu meinem Standpunkt.“

„Wie ist es?“ Sein Gedanke war schnell gekommen, mit einem Satze an ihm die Beobachtung gemacht, der sollte er jetzt machen war. „Sicherlich, ja lange zu mir kommt, daß ich ein unbefriedigtes Gefühl habe, das ich nicht erklären und nicht verstehen kann. Dann kommt es mir wieder, daß ich mich nicht erklären kann. Dann kommt es mir wieder, daß ich mich nicht erklären kann.“

„Wie ist es?“ fragte er den Beamten. „Warum kommt es mir wieder, daß ich mich nicht erklären kann?“

„Sicherlich ist Ihnen das passiert.“

Sicherlich kommt dem Boris M. das nicht gut.“

„Wie ist es?“ fragte er den Beamten. „Was kann es mir wieder, daß ich mich nicht erklären kann?“

„Sicherlich ist Ihnen das passiert.“

„Wie ist es?“ fragte der Beamte. „Was kann es mir wieder, daß ich mich nicht erklären kann?“

„Sicherlich ist Ihnen das passiert.“

„Wie ist es?“ fragte der Beamte. „Was kann es mir wieder, daß ich mich nicht erklären kann?“

„Wie ist es?“ fragte der Beamte. „Was kann es mir wieder, daß ich mich nicht erklären kann?“

Polizeipräsidium wurde Boris M. zunächst in ein Zimmer gesperrt, in dem zwei Beamte saßen. Hier forderte man ihm die Schlüssel zu den Kästen ab. Nach zwölftündigem Warten wurde er von einem anderen Beamten verhört und zwar mit besonderem Nachdruck über seine Beziehungen zu dem Sohn des Leo Meerowitsch. Boris M. war verständig genug, sofort zu fragen, ob er als Zeuge oder als Beschuldigter vernommen werde, und als ihm geantwortet wurde: „Als Beschuldigter“, verneigte er jede Auskunft. Es wurde ihm bedauert, daß aus dieser Verweigerung „unklares und unsequenz“ gezogen werden könnten.

Plötzlich er in das frühere Zimmer zurückgeführt war — übrigens hatten die beiden Beamten ihn auch bei dem Verhör rechts und links flankiert —, erschien der Wachmeister, der bei der Durchsuchung bestellt gewesen war, und hielt ihm vor, warum er die Auskunft verweigert habe. Als Boris M. entgegnete: er müsse erst mit seinem Anwalt sprechen, belehrte ihn der Wachmeister väterlich: „Sie brauchen nicht zum Anwalt zu gehen. Wir sagen Ihnen schon alle Ihre Rechte. Die Rechtsanwälte sind nichts gegen die Polizei. Bei uns ist der Polizeipräsident allein der Herrscher.“

Wieder belehrte er ihn: „Wenn Sie nicht aussagen, so sperren wir Sie ein. Jetzt haben Sie noch 24 Stunden Zeit und dann sind Sie nach Russland!“

Gegen 1/2 Uhr wurde Boris M. noch einmal zu dem vernehmenden Beamten gerufen. Es wurde ihm mitgeteilt, er habe sich mit politischen Untertrieben beschäftigt, sei also ein lästiger Ausländer. Hierbei wurde ihm mit dem Bemerkung, daß ihm seine Körbe und sämtliche Schriften zurückgegeben werden würden, der Ausweisungsbefehl ausgetragen. Dann wurde er entlassen.

Merkwürdig ist, daß Boris M. auf dem Polizeipräsidium einen Beamten des russischen Konsulats traf. Sollte dieser Herr in fröhlicher Fortsetzung der Königberger Freiheit vom Polizeipräsidium als Überzeugungsbefehl in Russland genommen sein?

Der Sohn des Leo Meerowitsch, der die russische Rolle spielt, und anscheinend als eine Höllenmaschine betrachtet wurde, wen sonderbarweise — und das verdient die höchste Beachtung — von der Polizei ohne Vorlegung der sonst erforderlichen Quittung von der Verwaltungshalle des Stettiner Bahnhofs einfach abgeholt worden. Dieser Sohn war gleichfalls harmlosen Gefolgs. Er ist dazu auch ebenfalls zurückgegeben worden.

Erstaunlich ist noch folgendes:

Wieder am Sonntag nachmittag wurde der Rechtsbeamte wieder Besuchten, Geöffnet: Liebfrau, auf dem Polizeipräsidium persönlich vorstellig. Da offenbar der Direktor der politischen Abteilung nicht anwesend war, wurde er in die höchste Norm ersucht. Meinten vermittelst während der oberen Dienstgrade wieder vorgeschrieben.

Da die Freiheit vermittelst erfolgte, verneigte er sich in der Absicht vermittelst durch eine Ordination für und gegen die Unterwerbung. Sicherlich legte Regierung nach dem Polizeipräsidium persönlich, um sich zu befreien und die vermeidbare Nachahmung zu verhindern. Der Polizeipräsidium Lehre und ebenso, irgend welche unzählige Erfahrungen entgegenzunehmen und beweisen auf den jährlichen Weg: ein Sachen, das nicht nur ungemein ist, sondern auch von einer ganz außergewöhnlichen Absicht zeigte, und bei einer solchen Sache gedenkt der Rechtsverweigerung gleichzeitig.

„Sagt der Stadler von Königsberg so? Wie gut mag doch das Gewissen der Berliner Polizei sein!“

## Gelehrte und Schriftsteller.

Aus dem Inlande. Ja dem ähnlich in Südwürttemberg und Baden liegenden Topfendorf Grünbach wurde bürgerlicher Sonntag die erste sozialdemokratische Versammlung abgehalten, in welcher der Kandidat des Sozialen, Georgi Gagarin-Berlin, über die politische Lage referierte. Der jugendlichen Bevölkerung schien die Erhaltung von Versammlungen etwas ganz Normal zu sein, auch die Bekämpfung der Reaktion füllte diesen merkwürdigen Wortlaut:

„Wir müssen diese noch dem andern, sogar Hornemann nicht direkt ausgespielen.“ — „Ich Seine Wohl, daß Sie hier ist, Riese.“ rief er Lippig. „Sollte mir nicht eher auf dem Kopf, als Gute Wohl an diesem Boden ist, die ersten Bürger möglicher haben wie das möglich: Gott! Alles abgespielt, Grünbach. Siege beim Kampf mit mir, Röhrig, und ein böses Ende von Röhrig.“

„Sollte mir nicht gegen Gott! Hätte ich auch bei mir gewesen, mit mir zu führen, aber mein Bruder Christi war im Sante unter auf große Hoffnungen. Sollte ich von Gott zu Gott erwartet, konnte der alte Röhrig bestreiten nicht auf seiner Stelle auf der alten Stelle sitzen.“

„Röhrig!“ rief Helgestad, „Seinen gehen und Seiten kommen, ist der am weitesten, dem keine Zeit was entbehren kann. Ich deke Schwestern an, Björnecke, ist ein Musterbild für alle. Niemand zu viel und nirgends zu wenig, weder heute noch noch morgen tot, weder traurig noch übermäßig, aber immer sorgsam und immer verständig. Wütend wir schwanken und müßig stehen, hat sie Augen und Hände überall. Läßt Paul Petersen für sich sorgen und schafft uns allen Speise und Trank.“

Er setzte sich bezüglich in den großen Ledersessel, mischte sein Glas und ließ sich erzählen und erzählte, sprach mit allen und hatte für alle ein lustiges Wort, nur mit Marstrand möglic er kein genaueres Gespräch aufzukommen. Er begnügte sich mit allgemeinen Fragen, hörte lophaftend, daß Olaf aus Oslo feld sei und nahm die Verabschiedung des dänischen Herrn wohlgefällig auf, daß mit aller Kraft und allem Fleiß an dem Gedächtnis seines Werkes gearbeitet werde.

„Wie tief am Abend blieb die Familie froh zusammen, aber am andern Morgen holt es Marstrand für Zeit, die erste Gelegenheit zu benutzen, um Helgestad mit seinen Forderungen bekannt zu machen. Der Kaufmann war schon früh auf gewesen und hatte seine gewohnte Tätigkeit begonnen. In seiner kleinen Stube am Kramladen war er seit dem Morgen grauen beschäftigt, alte Bücher durchzuhören, um sich von seinen Geschäftsräumen zu überzeugen; dann hatte er seine Werkstatt durchsucht, hinzog seinen Meier aus Boppes ruhen lassen und ein langes Gespräch mit ihm gehalten und als Marstrand aufschwieg, sich er ihn schon bei der Jagd mit zwanzig Leuten beschäftigt, um an den Rockentoren der großen Reihe die Ballen und Rästen aus dem Raum zu holen.“

Am Beesdau, den 26. Januar 1905.

Herrn Höpfer Gustav Radig zu Grünbach.

Die Anmeldung einer öffentlichen Verhandlung für Sonntag, den 29. Januar 1905, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gastwirts E. Brandenburger zu Grünbach ist erfolgt und steht der Abhaltung derselben unter der Bedingung nichts entgegen, daß politische Gegenstände in derselben nicht zur Verhandlung kommen.

Der Amtsvoche.

Natürlich erregte dieses Dokument obrücksichtlicher Gesetzeskenntnis gebührende Heiterkeit. Es wurde dem Herrn Amtsvoche klar gemacht, daß es nicht in seiner Macht steht, den Staatsbürgern vorzuschreiben, worüber sie sich unterhalten wollen. Die von etwa 150 Personen besuchte Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. — Der Arbeitnehmer Heinrich Tonke stand schon viele Jahre auf dem Gut des Herrn Gülla in Weißlack bei Luckau für 60 Pfz. pro Tag in Beschäftigung; er hat vor einiger Zeit einen Neufall an der Drehschmiede erlitten und empfängt für die ihm dabei zugefügte Verkümmung eine Rente von 9 Mark pro Monat. Seitdem T. diese Rente bezieht, ist er im Park des Herrn Gülla bei einem Tagelohn von sage und schreibe 25 Pfz. beschäftigt! Ist es nicht erstaunlich, zu welchen Opfern die bürgerliche Fürsorge unserer Arbeiter fähig ist?

Buchdruckerfreik in Bulgarien. Etwa 500 Geher und Druckerearbeiter in Sofia beschlossen in einer Versammlung, in den Aufstand zu treten, man hofft jedoch auf baldige gütliche Beilegung des Streits.

Der Gegner der Organisation. Der große Bergarbeiter-Auflauf im Ruhrrevier hat die ernsthafte deutende bürgerliche Welt vor etwas ihr Unfaßbares gestellt. An der Ruhr wird von einer Viertelmillion Menschen ein Kampf um ihre wichtigsten Lebensfragen, ja um ihre ganze Existenz geführt und dieser Kampf vollzieht sich in vollendetster äußerer Ruhe, ohne irgend eine Gefährdung von Eigentum und Persönlichkeit! Wir könnten richtig sagen, daß Deutschland keine Gewerkschaftsliste außerhalb der Arbeiterschaft aufzuweisen vermögt, die, in einer gleich großen Masse aus dem Gleise des täglichen Lebens geworfen, ihre Sache mit derselben peinlichen Vermeldung aller Erzesse führen könnte. Eine Viertelmillion Kleinbürger, so harmlos das Einzelzimpler dieser Gattung sein mag, bilden in ähniger Situation zweifellos eine größere Gefahr für die Ruhe und Ordnung. Das alles aber ist das Werk der viel geschwächten Arbeitersorganisation! Schäß das „Lippiger Tageblatt“ schreibt: „Es kennzeichnet den ungeheuren Unterschied zwischen russischer und deutscher Kultur, wenn wir einen Blick auf den Zustand der Bergarbeiter im Ruhrgebiet werfen. Neuerlich macht dieser Zustand mit seinen 200 000 sterbenden Arbeitern noch viel bedenklicher erscheinen, als der Streik der Petersburger Fabrikarbeiter. Aber hier zeigt sich der Segen unserer sozialen Gesetzgebung, hier zeigt sich ebenso der in immer wieder von den Autokraten gelegnete und doch nicht zu befreirende Segen der Arbeitersorganisation. Es ist viel erzieherische Arbeit, viel Disziplin und schließlich auch viel Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache nötig, um die zwei Hunderttausende der freilieben Arbeitern zu einer solchen Ruhe zu bringen, wie sie tatsächlich bisher im Streikgebiet geherrscht hat.“ — Das sind Worte, die man sich merken muß gegenüber all dem Terrorisierungsgeschrei und den Versuchen, das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft zu zerstören. Freilich, unsern Schauspielern ist gerade diese erzieherische Arbeit der Organisation das Verbotete. Statt der gut disziplinierten Massen, welche, unangreifbar für sie, mit ökonomischen Waffen kämpft, würden sie lieber einen unorganisierten revolutionären Arbeitervanfanter, den man mit Aktienabriggen zu Rauben treiben kann!

Die Vorgänge im Konzernverein Leipzig Sonnewitz neigen sich immer mehr einem verschämlichen Ausgang zu. Gestalte Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien haben zu Abmachungen geführt darüber, daß die meiste Verluststellen läufig vom Leipzig-Wetziger Konzernverein übernommen werden. Die Rückert soll bis Schluss der Liquidation diese Verluststellen mit Waren versorgen. In einem Rundschreiben an die Mitglieder fordern die Gläubiger zum Eintritt in den Blasewitzer Verein auf. Der Blasewitzerbetrieb wird vorläufig weitergeführt. Die größten Schwierigkeiten sind überwunden.

Der Kassenkurs in Leipzig. Die Leipziger Bevölkerung wollte sich am Dienstagabend in zwei von unserer

„Näh!“ rief Helgestad, „Seinen gehen und Seiten kommen, ist der am weitesten, dem keine Zeit was entbehren kann. Ich deke Schwestern an, Björnecke, ist ein Musterbild für alle. Niemand zu viel und nirgends zu wenig, weder heute noch noch morgen tot, weder traurig noch übermäßig, aber immer sorgsam und immer verständig. Wütend wir schwanken und müßig stehen, hat sie Augen und Hände überall. Läßt Paul Petersen für sich sorgen und schafft uns allen Speise und Trank.“

Er setzte sich bezüglich in den großen Ledersessel, mischte sein Glas und ließ sich erzählen und erzählte, sprach mit allen und hatte für alle ein lustiges Wort, nur mit Marstrand möglic er kein genaueres Gespräch aufzukommen. Er begnügte sich mit allgemeinen Fragen, hörte lophaftend, daß Olaf aus Oslo feld sei und nahm die Verabschiedung des dänischen Herrn wohlgefällig auf, daß mit aller Kraft und allem Fleiß an dem Gedächtnis seines Werkes gearbeitet werde.

„Wie tief am Abend blieb die Familie froh zusammen, aber am andern Morgen holt es Marstrand für Zeit, die erste Gelegenheit zu benutzen, um Helgestad mit seinen Forderungen bekannt zu machen. Der Kaufmann war schon früh auf gewesen und hatte seine gewohnte Tätigkeit begonnen. In seiner kleinen Stube am Kramladen war er seit dem

Morgen grauen beschäftigt, alte Bücher durchzuhören, um sich von seinen Geschäftsräumen zu überzeugen; dann hatte er seine Werkstatt durchsucht, hinzog seinen Meier aus Boppes ruhen lassen und ein langes Gespräch mit ihm gehalten und als Marstrand aufschwieg, sich er ihn schon bei der Jagd mit zwanzig Leuten beschäftigt, um an den Rockentoren der großen Reihe die Ballen und Rästen aus dem Raum zu holen.“

Er legte seinem Sohn auf die Schulter und grüßte ihn an: „Gestalt ist die Größe, Spinnerei? Ja, du Junge! Gestalt gewebe aus, berufe mich, wie du Dorf, der in den Rocken gehabt ist, mit dem Wüste wittert. Du bist gewissermaßen ein Seeger, mein Sohn; hast Augen um die Augen, und Spinnerei ist die Farbe.“ Ist dir die Zeit lang gewesen? „Ja!“ Das ja? „Ja nicht ja?“

Spinnerei lachte und rieb seinem Hand. „Es sieht mir wie mir.“ „Gut!“ sagte er, „heute, die längste Zeit soll sicher sein.“

(Fortsetzung folgt)



# Bahr & Umlandt. Inventur-Ausverkauf.

Grosse Posten Waren sind zu billigsten Preisen ausgelegt, teils bis 50 pCt. im Preise ermässigt.  
Loden-Joppen mit Futter 3 u. 4.50 Mk. Herren-Anzüge 10 bis 23 Mk. Trotz der Ausnahmepreise Rabattmarken.

## Im Inventur-Räumungs-Ausverkauf Louis Levy

5 Klingenberg 5  
Ecke Marlesgrube

Kaufst man billig

Budkin-Hosen	jouf 7	jeft 3.50 Mk.
Cheviot-Hosen	jouf 4	jeft 2.50 Mk.
Hannig.-Hosen	jouf 5	jeft 3.75 Mk.
Loden-Joppen	jouf 7-50	jeft 3.50 Mk.
Led.-Hos.	festreich, jenf 4	jeft 2.60 Mk.
Pilot-Hosen	jouf 4-50	jeft 2.60 Mk.
Quiv.-Hosen	jouf 2-40	jeft 1.40 Mk.
Ranier-Hosen	jouf 4-50	jeft 2.90 Mk.
Zimmerer-Hosen	jouf 5	jeft 3.35 Mk.
Einzelne Westen	jouf 4	jeft 1.60 Mk.
Machtmitt-Jacken		jeft 1.10 Mk.
Schlosser-Jacken		jeft 1.40 Mk.
Heberich.-Hosen		jeft 1.50 Mk.
Unterjacket		jeft 1.30 Mk.
Unterhemden		jeft 80 Pf.
Arbeitsblusen		jeft 65 Pf.

Seine mein  
Barbit- und Friser-Geschäft  
in empfehlende Erinnerung.  
Johs. Lau, Bankmariegrube 39.

Schweinefleisch	Psund 60	Pfg.
Querfleisch	" 50	"
Geißfleisch	" 40	"
Gehacktes	" 60	"
Schnitzl I	" 60	"
Schnitzl II	" 30	"

sowie sämtliche Wurstwaren zu den  
billigsten Preisen

Julius Strohfeldt  
26 Markthallenstand 26.

Stundentrieß  
daußiges Schweinefleisch,  
à Pfd. 55 Pfg.

Carl Boy  
30 Markthalle Stand 30.

Marlesgrube 38.  
Ankunft auf einer Geißhaut große Röcke

Schuhwaren

Herren-Rindleder-Halbstiefel (Futterstiel) . . . . . 6.40 Mk.  
Jünglings-Schäftsstiefel 38-39 . . . . . 3.50 Mk.

zu Schuhe andere Schuhwaren, wie die feinsten Boxcall-Damen-, Herren-

und Kinderstiefel und viele andre Stoffe zu noch nie dagewesenen

Preisen.

Sowie große Posten seiner Herren-Anzüge, handerte einzelne elegante

Herren-Hosen jenf für die Hälfte des treuen Wertes verkauf werden, je

lange der Vorrat reicht.

38 Marlesgrube 38.

Vom

Neuer Welt-Kalender  
1905

sind nur noch wenige Exemplare vorhanden.

Wir ersuchen deshalb Gejagten Genossen, welche noch auf einen  
Neuer Welt-Kalender rechneten, sich rechtzeitig damit zu versehen.

Preis: 40 Pfg.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstraße 50.

„Gute“ Reaktionen für den kleinen Jungen der Zeitung der „Bücher für Kinder und Jugendgebiete“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen:  
Satzes Stellitz — „Gute“ Reaktionen für den kleinen Jungen und Jugendgebiete“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Sonnen-

Beck: Etheser Götz — Sond. von Friedr. Meyer & Co. — Gönigliche zu Löben.

## Harry Dahn, Lübeck, Königstr. 89,

Ecke  
Wahlstrasse.

Manufaktur:  
Woll- und Weiss-  
waren-Geschäft.

Fertige Wäsche,  
Arbeiter-Artikel,

Damen- u. Kinder-  
Konfektion,

Kleiderstoffe,  
Tepiche, Gardin.

Tischdecken,  
Bettfed., Daunen,  
fert. Betten.

Spezialität: Aussteuer-Artikel. Gebe grüne Rabattmarken und nehme Bücher für  
Mk. 5.— und 10.— in Zahlung.

Die den Verlobten vom Nordd. Verlobungs-Anzeiger zugegangenen Bücher nehme nach Erfüllung der Bedingung in Zahlung, auch  
wird jedem Kunden das von Nordd. Verlobungs-Anzeiger ausgesetzte Geschenk im Werte von Mk. 50 oder dieser Betrag  
in bar von mir ausgehändigt.

Mit dem heutigen Tage übergebe ich mein

## Solentia- und Gettwaren-Geschäft

Steppenstraße 15 a

an Herrn Friedrich Flägel nad bitte, das mir bewiesene Wohlwollen auch auf meinen Nach-  
folger zu übertragen.

L. Bräggs.

Auf obiges Seing nehmend, versichere ich, nur gute Ware zu führen und bitte, mein Unter-  
nehmen gütigst untersuchen zu wollen.

Friedrich Flägel.

Alterfeiste Butter Psund 1.25 Mark.

2. Sorte Meiericbutter Psund 1.15—1.20 Mark

(keine russische) empfiehlt

Fenssterdr 473. Th. Storck, Königstraße 98.

## Freiwillige Krankenkasse.

Stügstraße 72. Krankengeldzahlung 5—8½ Uhr.

## Se lange der Vorrat reicht:

Verkauf

einiger Restbestände

Zervelat - Wurst in Mitteldorf  
Pfd. 90 Pfg.

Große Schinkenwurst (Landranch)

Pfd. Mk. 1.00

Feinstes weisses Schmalz Pfd. 55 Pfg.

Thüringer Wurstfabrik

Holstenstr. 19. Aug. Scheere. Breitestr. 44.

## Central-Hallen.

Sonntag den 5. Februar:

I. gr. öffl. Maskenball

verbunden mit

Seppenfest für Zuschauer.

Den Zuschauern ist die Teilnahme am Tanz  
gratis, jedoch nur mit einer humoristischen Kappe  
gestattet. — Elegante Kappen, sowie Masken-Gar-  
derobe sind im Halllokal zu haben.

Demaskierung nach Belieben.

Eintrittspreise im Bereich: Herren 50 Pfg., Damen 40 Pfg. bei den Herren  
Friedr. Nagel, am Markt, sowie in den „Central-Hallen“. Im voll-  
ständigen Programm zahlen Herren 30 Pfg., Damen 20 Pfg. Kostenpreis für Herren 1—Mk.  
für Damen 50 Pfg. — Zuschauers 5 Uhr. Aufführung 6 Uhr. Maskezug 7 Uhr. Ende 4 Uhr.

Restoration nach der Karte.

NB. Unanständigen Masken, sowie schulpflichtigen Kindern  
ist der Zutritt nicht gestattet!